

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1929**

34/35 (31.8.1929)

# Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **Max Deh, Starorung**, Waldring 18, Tel. 7650. Abdruck: **Mittwoch 22 Uhr**, erscheint Samstags. Anzeigen: Die 5-gespaltene 33mm breite mm-Zeile Mk. 0,20, Chiffregebühr Mk. 0,50, Beilagen und Reklame-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfg. einschl. Bestellgeld. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung **Konkordia in Bühl (Baden)** zu senden, alles übrige an die Zeitung. Geldsendungen an die Kasse des „Badischen Lehrervereins“ nur an die Badische Beamten Genossenschaftsbank Postfachkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des **B. L. V. 29, 70**. Geldsendungen an das Lehrerverein nur an „Lehrerverein Bad Freyersbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postfachkonto Nr. 75843 Karlsruhe.“

Anzeigen-Annahme und Druck: **Konkordia A.-G.** für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor **W. Vesper**, Telefon 131. Postfachkonto 237 Amt Karlsruhe.

34/35.

Bühl, Samstag, den 31. August 1929.

67. Jahrg.

Inhalt: Psychoanalyse und Jugendkunde. — Die Lehrerpersönlichkeit von heute und morgen. — Die Bedeutung des Esperanto für Schule und Lehrer. — Übertritt in den württembergischen Volksschuldienst. — Rundschau. — Aus den Vereinen. — Bücherchau. — Vereinstage. — Anzeigen.

## Psychoanalyse und Jugendkunde.

Von Dr. med. **Heinrich Meng**, Frankfurt a. M.

Als Freud vor etwa 30 Jahren seine ersten psychoanalytischen Arbeiten veröffentlichte, war die Jugendkunde in ihren allerersten Anfängen. Die Kirche allein verfügte seit langem über geordnete pädagogische Erfahrung, diese war aber infolge des religiös-sittlichen Standpunktes des Beobachters einseitig und lückenhaft. Die großen Pädagogen wie Rousseau, Pestalozzi, Herbart und andere trachteten zwar danach, vorurteilsfrei zu beobachten und zu urteilen; aber auch sie waren in ihrer weltanschaulichen Einstellung befangen. Erst die Naturforscher und Ärzte — wie **Kuymaul**, vor allem **Preyer**, **Stanley Hall** — hatten ausgezeichnete objektive Beobachtungen über die Entwicklung bestimmter Funktionen und Sinneswahrnehmungen des Heranwachsenden veröffentlicht. Es fehlte aber noch die Grundlage einer wirklichkeitsnahen Jugendkunde. Es gab keine Trieblehre und keine Seelenkunde, welche das gesamte Psychische umfaßte. Beides schuf die Psychoanalyse. Soll die Jugendkunde uns das Wesen des jüngeren Mitmenschen erschließen und uns praktisch befähigen, ihm fast vom ersten Atemzug an zu helfen, so muß sie die Motive seines So- oder Andersseins verstehen lernen und vor allem seinen wichtigsten Zwiespalt erkennen lassen, der gegeben ist durch seine beiden Tendenzen, die, unselbständig zu bleiben und die, reif zu werden. Die alte Psychologie ahnte nichts von diesem Problem, denn mit dem eigentlich Seelischen, auch mit der Jugendkunde also hatte sie wenig zu tun. Sie untersuchte nur künstlich getrennte Elemente des Fühlens, Denkens, Wahrnehmens usw., oder sie konstruierte aus rein formal gefaßten Teilen des Erlebens Zusammenhänge, ohne das Unbewußte zu kennen oder es anzuerkennen. Trotzdem hat auch die nichtanalytische Psychologie in den letzten 30 Jahren namhafte Beiträge zur Jugendkunde geliefert.

Freud dürfte zuerst das „Sinnvolle“ und die Tendenz als das Kriterium bezeichnet haben, nach dem man die psychische Natur eines Vorganges mit Sicherheit annehmen kann. Seither ist die gesamte Psychologie — auch die nichtpsychoanalytische — in fast allen ihren Richtungen darauf aus, nicht nur Gesetze von Funktionen zu finden, sondern auch sinnvolle Zusammenhänge zu erkennen oder auf Grund von Tatsachenmaterial zu konstruieren. Gleichzeitig wurden andere Wissenschaften, wie Anthropologie, Charakterologie, Strukturpsychologie, Gestaltungspsychologie, Soziologie, aber

auch die Physiologie, insbesondere die Inkretionslehre ausgebaut und bereits von der Psychoanalyse aus grundsätzlich beeinflusst. Auch diese sind Hilfswissenschaften der Jugendkunde geworden. Die mittelbare Einflußnahme der Psychoanalyse hierauf wollen wir nicht im einzelnen behandeln, sondern die von ihr gelieferten grundsätzlichen Beiträge hervorheben, mögen sie direkt oder auf Umwegen für die Jugendkunde wichtig geworden sein.

Sobald die Bedeutung der unbewußten Vorgänge einerseits, die wesensbestimmenden Einflüsse der Triebe andererseits im Sinne Freuds anerkannt werden, ist alle Jugendkunde, welche die psychoanalytische Forschung nicht in sich einschließt, unzulänglich geworden; denn sie begnügt sich mit bewußten Vorgängen und verbleibt an der Oberfläche der Erscheinungen.

An dieser Oberfläche zeigen sich unüberbrückbare Gegensätze. Die Stelle, welche einst die Gegensätze Gott und Teufel, Gut und Böse einnahmen, werden heute von den Gegensätzen Gesund und Krank, Normal und Abnorm ersetzt. Steigt man mit Freud in die Tiefe des Triebhaften und des Unbewußten und erkennt man bei der „metapsychologischen“ Betrachtung des Ichs das Ich als Einheit in der Vielheit der psychischen Vorgänge, dann hören die Gegensätze auf. Es schwindet die Kluft zwischen dem normalen und nichtnormalen Kind, statt dessen zeigen sich quantitative Unterschiede, je nachdem die „Ergänzungsreihen“, d. h. die Ketten verschiedener Ursachen zusammengetroffen sind. So sind Fähigkeiten im Charakteraufbau nicht allein von Vererbung (Triebkonstitution und Begabung), sondern in hohem Maße auch von der Trieberziehung, von der Ichidealbildung und Sublimierung, und zwar seit früher Kindheit abhängig. Das Krankhafte besteht in der Fortdauer von frühen Stadien der Entwicklung oder im Rückfall auf solche Stadien. Diese Stadien sind aber auch beim Normalen fortwirkend und verraten sich in Traum, Fehlbildung und neurotischem Symptom des Gesunden. Krank und abnorm sind die Individuen, bei welchen Stadien der früheren Entwicklung unbewußt abnorm stark wirken (Fixierungen) oder bei denen solche Stadien ins Bewußtsein durchbrechen und die Bewußtseinsinhalte ersetzen oder verändern (Regression). Da die gleichen infantilen Vorgänge sich auch bei der primitiven Menschheit finden, so ist dadurch das biogenetische Grundgesetz abermals für die Seelenvorgänge erwiesen. Wenn die Jugendkunde, insonder-

heit die Anlagen untersucht und Unerziehbarkeit auf Mangel in der Anlage zurückführt, so widerspricht ihr die Psychoanalyse nicht prinzipiell, sondern nur insofern, als sie beweisen kann, daß vieles als Defekt der Anlage gilt, was nicht in der Anlage völlig fehlt, sondern nur frühzeitigen Störungen durch äußere Einflüsse — Trauma, Vorbilder und Milieu — erlag. Die Psychoanalyse muß allmählich das Unbewußte auch bei wirklich defekter Anlage erforschen — und ihre Ergebnisse der Jugendkunde zur Verfügung stellen. Die moderne Vererbungswissenschaft sagt, daß der einzelne Mensch als Phäno-Typus sich aus zweierlei zusammensetzt, seinem Erbbild, dem Geno-Typus, und dem Nebenbild, dem Paratypus, der Gesamtheit der nicht erblichen Anlagen. Der in der Jugendkunde Tätige soll von beiden Bescheid wissen, der Psychoanalytiker setzt seine Kraft ein, um den Störungen in der paratypischen Entwicklung beizukommen.

Wir werden uns hier also vorwiegend auf die Freud'sche Forschung über den Trieb, das Unbewußte, die Verdrängung, die Idealbildung und die Sublimierung beschränken<sup>1</sup>.

Vorher aber sei eine Angelegenheit von größter praktischer Wichtigkeit besprochen. Es wird allmählich zur Regel, daß nicht nur Ärzte, die ihre Patienten der Psychoanalyse zu unterziehen gedenken, zuerst selbst einer Psychoanalyse sich unterziehen, sondern auch die in der praktischen Jugendberatung und Pädagogik beruflich Tätigen — darunter führende Fachmänner —, soweit sie sich mit Psychoanalyse eingehend beschäftigen wollen, sich analysieren lassen und sich Alchhorn darin anschließen, daß dieser Weg ihr Verständnis für die seelischen Probleme in einem Maß vertieft und erweitert habe, wie keine andre Methode zuvor. So ist die Psychoanalyse in Form der Lehranalyse die wünschenswerte, nach unserer Meinung unumgängliche Erziehungshilfe für die Erziehung des in der Jugendkunde beruflich Tätigen geworden, auch wenn er sie nicht praktisch und methodisch zum Psychoanalysieren anwenden will.

Auch wenn die psychoanalytische Wissenschaft allmählich zur allgemein angewendeten Basis aller beobachtenden Psychologie geworden sein wird, wird die eigene Psychoanalyse zum Lernen und um selbst völlig zu gesunden, Verwendung finden. Die Psychoanalyse hat nämlich gezeigt, daß Fehler, die der einzelne Erzieher oder die Schule machen, weniger durch mangelndes Wissen oder durch Irrtümer entstehen, sondern gesetzmäßig bedingt sind durch die Beziehung zwischen den bewußt und unbewußt aufeinander wirkenden Strebungen und Idealbildungen der betreffenden

<sup>1</sup> Wer sich für die Beziehungen der Psychoanalyse zur Kinderforschung näher interessiert, muß sich an die Originalquellen wenden; die hier in Betracht kommenden Bücher und Schriften sind vorwiegend im Internationalen Psychoanalytischen Verlag Wien u. im Hippokrates-Verlag Stuttgart-Leipzig-Zürich erschienen: Freud, „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse“, die „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“, die Schriften von Alchhorn, Bernfeld, Anna Freud, Hug-Hellmuth, Melanie Klein, Pfister, Schneider und Zulliger.

Federn-Meng haben mit Ärzten, Juristen und Pädagogen „Das Psychoanalytische Volksbuch“ herausgegeben, in dem die Fragen der Jugendkunde eingehend behandelt werden. 2., erweiterte Auflage. 1928. Ferner veröffentlicht Meng-Schneider allmonatlich die „Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik“. Grundlegend war und ist das Buch von Alchhorn, „Verwahrloste Jugend“. Alchhorn war Vorstand der städtischen Erziehungsanstalt für Verwahrloste und ist seit Jahren psychologischer Berater der Wiener Jugendämter und verfügt so über die reichsten Erfahrungen.

Lehrer und Schüler. Insbesondere überschätzt der Erzieher solche Tendenzen bei den Jünglingen, deren Verdrängung er selbst kaum zustande brachte und mißverstehet solche, die ihm gut gelangen, die ihm daher völlig ferne liegen. Die Psychoanalyse macht demnach die Erziehungserfolge von der persönlichen Gleichung des Erziehers unabhängig. Wer sich psychoanalysieren läßt, braucht demnach nicht als krank oder abnorm zu gelten. Zwischen Gesundheit und Krankheit der Seele, zwischen Normalität und Abnormalität des Charakters ist ein großer Spielraum, in welchem die individuellen Störungen als „Eigenheiten“ ihr „interessantes“ Dasein führen; sie hören aber auf, Privatsache zu sein, sobald das durch keinen Affekt beirrte Verhalten Vorbedingung der Tätigkeit ist, wie also vor allem beim Erziehenden und beim Seelenarzte. Wenn Pädagogik und Jugendkunde sich noch manches Mal gegen die Psychoanalyse abwehrend verhalten, so hängt das mit dieser persönlichen Beteiligung an der Menschheitsneurose zusammen. Es ist der Medizin ebenso ergangen.

Als Sigmund Freud, stützend auf Forschungen seines Freundes, des Wiener Arztes Breuer, zu psychoanalysieren begann, geschah es aus der Not heraus, einer von der Medizin vernachlässigten Gruppe von Kranken zu helfen; es waren die funktionell Erkrankten, d. h. Kranke, die in ihrem Gefühls- und Vorstellungsleben in Unordnung waren, ohne daß der Arzt an ihren Organen anatomisch nachweisbare Störungen feststellen konnte: Hysterie, Zwangsneurose, Stimmungs- und Charakteranomalien. Funktionelle Störungen zu beheben ist aber auch die Aufgabe der Pädagogik, sie festzustellen Aufgabe der Jugendkunde.

Freud hat, wie gesagt, ums Jahr 1900 eine Wissenschaft angetroffen, die das Triebleben des Menschen ganz außer acht ließ. Die Leistung Freuds bestand zunächst darin, daß er alle Scheinerklärungen der funktionellen Störungen als Vorurteile ablehnte und den Patienten selbst zum Ausdruck dessen gelangen ließ, was ihn störte. So kam die seelische Motivierung, von der Gegenwart zur Vergangenheit schreitend, zutage. Hinter der bewußten seelischen Motivierung standen unbewußte Wünsche, unbewußte Phantasien und unbewußte Änderungen der Persönlichkeit; alles als Reaktion auf die Triebchicksale oder als Repräsentanzen derselben, wie Freuds charakteristische Bezeichnung lautet. Er zeigte ferner, daß Triebe im allgemeinen der Ausdruck der Reize der Lebensstätigkeit auf Körper und Seele sind und daß sie entscheidend Gesundheit und Krankheit beeinflussen. Er untersuchte zuerst die Sexualtriebe, stellte ihnen anfangs die Ichtriebe, später den Destruktionstrieb entgegen. Die Herdentriebe und die sozialen Triebe, die sich daraus entwickeln, fügte er in seine Trieblehre später ein. (Massenpsychologie und Ichanalyse<sup>1</sup>.) In dieser Triebforschung fiel der Öffentlichkeit vor allem das Hervorheben des Sexualtriebes auf, und wahrscheinlich werden viele Leser bei dem Wort „Psychoanalyse“ sofort nur an Sexualität denken. Berücksichtigen wir aber bei der Forschung Freuds folgendes: Heutzutage wissen wir alle, daß unter den Trieben die sexuellen Triebe eine führende Rolle spielen. Aber vor 1900 hat sich die Wissenschaft gescheut, ehrlich über diese Dinge zu sprechen, obgleich die Literatur aller Zeiten so von sexuellen Themen erfüllt war, daß dies allein schon hätte zeigen können, daß erst die klare Erfassung der sexuellen Tendenzen der Menschheit aus der Pseudo-Wissenschaft von Leib und Seele eine Wissenschaft machen kann.

<sup>1</sup> Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Wien, 1924.

Freud hat viel Neues entdeckt; manches davon, wie die Sexualität des Kindes, haben vor ihm gute Beobachter des Heranwachsenden geahnt und ausgesprochen. Jetzt hat auch die Biologie nachgewiesen, daß im Kinde von Geburt an Ausprägungen der Sexualität vorhanden sind, allerdings in anderen Formen und mit anderen Zielen als beim Erwachsenen. Erst nach zwanzigjähriger Forscherarbeit über den sexuellen Anteil des Trieblebens begann seine Forschung auch für die anderen Triebanteile eine naturwissenschaftlich-gesicherte Grundlage zu schaffen. Übersehen hat aber Freud die anderen Triebe niemals; er hat vom ersten Beginn an von Konflikten im Triebleben gesprochen, die störend auf Reifung und Charakterentwicklung einwirken, was offenbar mindestens zwei Triebgruppen voraussetzt. Da wir alle dazu neigen, etwas für unrichtig zu halten, was uns nicht paßt, und da der Einbruch der Sexualität in unser Denken und logisches Handeln uns oft beunruhigt und verstört, ist ein Teil der Widerstände verständlich, auf die Freud stoßen mußte. Er war gezwungen, seinen Hörern mancherlei zu sagen, was ihnen die gute Laune und bestimmte Illusionen störte, aber als Anwalt der Wissenschaft konnte er nicht anders<sup>2</sup>.

Das Unbewußte, dessen Inhalt Freud mit einer psychischen Urbevölkerung vergleicht und dessen Kern ererbte psychische Bildungen sind, dem Instinkt der Tiere analog, ist als solches nicht zu erkennen, sondern nur aus seinen Wirkungen. Bevor eine Vorstellung aus dem Unbewußten ins Bewußtsein tritt, geht sie durch das Vorbewußte. Freud sieht im Bewußtsein ein Wahrnehmungsorgan für die Außenwelt, zu der — psychologisch betrachtet — auch der Körper gehört, und für Gedanken und Vorstellungen.

Das Unbewußte hingegen ist das primitiv Seelische und Triebhafte. Wir wissen, wie sehr „Reiswerden“, Kultiviertwerden und „Sich-der-Gesellschaft-anpassen“ darauf hinarbeiten, das Primitiv und Triebhafte im Menschen zu veredeln und zu beherrschen. Das eigentlich Unbewußte ist dieser Beherrschung und Veredlung entzogen — eine ungeheure Ersparnis an bewußter psychischer Energie resultiert daraus.

Die Erziehung hat die Tendenz, das Kind zum Gemeinschaftswesen zu machen, sein logisches Denken auszubilden und seine primitiven Triebforderungen den Absichten der Kultur anzupassen. Der Heranwachsende erkennt allmählich diesen Entwicklungsprozeß an, und es bildet sich in ihm selbst eine seelische Macht, eine Instanz, die die Forderungen der Gesellschaft und Kultur vertritt, sie erzwingt. Diese trachtet alles aus dem Bewußtsein herauszuwerfen oder abzuhalten, was nicht der sozialen Forderung entspricht, mit anderen Worten, der Mensch lernt verdrängen. Es dauert lange, bis der einzelne sich gegen die Kulturanpassung immer seltener aufbäumt. Die Fähigkeit zum Verdrängen setzt eine gewisse Höhe der seelischen Entwicklung voraus, und auch dann ist das Individuum noch befangen von der lustvollen Frühzeit, in der es ohne Einspruch seines eigenen Gewissens genießen konnte, so daß es immer in Versuchung gerät, auf diese seine früheren Phasen der Lustbefriedigung zurückzugehen.

Wir haben uns die Verdrängung nicht als einen einmaligen Vorgang vorzustellen, sondern als einen Prozeß, der dauernd Kräfte verbraucht, um

ein Gleichgewicht herzustellen und zu erhalten. Unsere Triebe sind mit Vorstellungen verkoppelt, die bei der Verdrängung leichter ins Unbewußte abgeschoben werden, während die Affektmassen, die hinter der Vorstellung stehen, nicht ohne weiteres unterdrückt werden können. Den Menschen gelingt aber im allgemeinen die Verdrängung des unbrauchbar gewordenen kindlichen Vorstellungsinhaltes mit dem Affekt. Darin liegt ja die obenerwähnte Ersparnis. Das Krankhafte liegt demnach nicht an der Verdrängung überhaupt, sondern an dem Mißlingen derselben. Eine Verdrängung ist dann gelungen, wenn die Vorstellung aus dem Bewußtsein gedrängt wurde, die Entwicklung des Affekts dadurch verhütet wird, so daß eine jede Handlung, die der verdrängte Affekt verursacht hätte, unterbleibt, ohne daß Angst dadurch entstünde. Bei der mißlungenen Verdrängung werden einzelne dieser Bedingungen oder alle drei nicht erfüllt.

Der Gesunde verdrängt ohne Folgen, ähnlich wie man beim Fixieren eines Gegenstandes alle anderen Objekte aus dem Gesichtsfeld wegschiebt oder verdrängt, ohne dadurch das Sehen zu stören und auch ohne damit ein inneres Werturteil über die verdrängten Objekte zu fällen.

Mißlungene Verdrängungen haben hingegen weder das Ziel der Affektersparnis erreicht, noch sind sie dauerhaft.

Außeres Schicksal kann im späteren Leben auch eine zunächst gelungene Verdrängung illusorisch machen, die unbrauchbaren infantilen Wünsche, die perversen Triebvorstellungen nähern sich dem Bewußtsein oder treten in das Bewußtsein ein. So sind Störungen des Charakters oder Neurosen lange latent. Im Gegensatz dazu sind bei der ausgesprochenen Neurose und bei der charakterlichen Fehlentwicklung schlecht funktionierende Verdrängungen von Anfang an zu erkennen.

Das Mißlingen der Verdrängung ist abhängig von konstitutionellen Bedingungen, aber ebenso auch von den Bedingungen der frühen Erlebnisse des Kindes. Man muß sich immer wieder einprägen, daß die Verdrängung nicht immer die Kraft des Triebes selbst, die hinter den Triebforderungen steht, mindert, sondern sie unter bestimmten Umständen sogar steigert. Die bewußte und unbewußte Persönlichkeit sind wie zwei Instanzen im Menschen; das Bewußte ist der Repräsentant für die Forderungen der Umwelt und der sozialen und kulturellen Persönlichkeit, während das Unbewußte die Regungen, Triebe und Wünsche des impulsiven, leichtgläubigen, kritiklosen und phantastischen Urmenschen in sich trägt.

Jeder Trieb hat seinen Gegenspieler; Liebe und Haß, Schaulust und Scham, Lust zur Überwältigung und zum Dienen sind seit Urzeiten aneinandergekoppelt. Was heute von der Kultur als böse und unsozial gewertet wird, war einst gut und ohne Konflikt erlaubt. Die Instanz, die die Verdrängung bewirkt, unterdrückt den einen der beiden verkoppelten Triebe und verbannst den anderen ihm zugeordneten Teil ins Unbewußte. Bei besonderen Anlässen, Triumph, Rausch, Fest, aber auch Enttäuschung, Unbefriedigtsein, Panik, Katastrophe, versucht das verdrängte Unbewußte seine alte Machtstellung wieder einzunehmen und läßt selbstständig als Urmensch handeln. Kind und Urmensch fühlten sich einst bedroht, wenn der direkte Weg der bedingungslosen sofortigen Lusterfüllung gesperrt war. Beide sind „unerzogen“, sie lassen sich vom „Lustprinzip“ beherrschen, während das Ich des reifen Menschen das Lustprinzip zum Realitätsprinzip ausgestaltet hat. Ihm ist die Fähigkeit eigen, Unlust zu ertragen, auf bestimmte Lustquellen zu verzichten und den Lustgewinn aufzuschieben, also der Wirklich-

<sup>2</sup> Der Leser, der sich für diese Forschung Freuds besonders interessiert, sei verwiesen auf das Buch „Das Unbewußte“ von Leviné im Internationalen Psychoanalytischen Verlag, Wien, 1926, und auf meine ausführliche Arbeit „Vom Unbewußten, vom Triebkonflikt und vom Sublimieren“ in Heft 1 der Zeitschrift „Hippokratés“, Stuttgart.

keit Rechnung zu tragen. Das Unbewußte nimmt aber keinerlei Rücksicht auf die Wirklichkeit, es ist rein triebhaft, unlogisch und zeitlos.

Die Jugendkunde muß die Aufgaben, die Arten und die Störungen der Verdrängung kennen. Sie muß ja dem Pädagogen die Mittel in die Hand geben, normale Verdrängungen des Unbrauchbaren dem Kinde zu ermöglichen. Dadurch allein kann die spätere Erziehung das bewußte Funktionieren mit geringem Affektaufwand und geringem Widerstand ermöglichen. Dadurch hört aber die Erziehung auf, ein Ziehen und Stoßen an der Oberfläche zu sein, sie wird zu einer geruhlichen Kunst, Bedingungen des Wachstums und der Entwicklung mit künstlerischem Eingreifen zu fördern.

Zur näheren Kennzeichnung aller dieser für den Erzieher so wichtigen Probleme müßten wir noch auf die Mechanismen Verdichtung, Verschiebung und Symbolik eingehen, aber das würde hier zu weit führen. Bei der Einschätzung, die die Kultur mit der Sexualität vornimmt, ist es selbstverständlich, wie stark die Instanz der Verdrängung gerade sexuelle Tendenzen vom Bewußtsein fernzuhalten trachtet. Der wirklich reife Mensch wird nur im Notfall vor einer unerlaubten Triebregung und von einer ihm unangenehmen Vorstellung, die sich dem Bewußtsein aufdrängen will, fliehen, er fällt ein Urteil und richtet sein Verhalten danach ein.

Dadurch wurden die Wege gebahnt, Triebansprüche, die sich aus dem Unbewußten trotz der Verdrängung durchsetzen, der kulturellen Forderung anzupassen, das geschieht vor allem auch durch die Verschiebung des Triebziels, die Fähigkeit zu sublimieren. Diese Tatsache wird von vielen Kritikern der Psychoanalyse übersehen oder falsch gesehen. Die Sublimierung ist eine bestimmte Art der Zielablenkung des Triebes. Freud, der diesen Begriff schuf, sagt, daß das Schicksal eines Triebes auf dem Wege zur Sublimierung darin besteht, daß sich der Trieb auf ein anderes, von der unmittelbar sexuellen Befriedigung entferntes Ziel wirft. Der Akzent liegt dabei auf der Ablenkung vom Sexuellen in die Richtung von kulturell wertvollen, intellektuellen, sozialen und künstlerischen Zielen.

Es hat sich eingebürgert, den Weg des Sublimierungsvorganges als Sublimation (Pfeister), das Ergebnis als Sublimierung zu kennzeichnen. Das Maß der Fähigkeit, Triebe oder Triebanteile zu sublimieren, ist bei den einzelnen Menschen verschieden, zum Teil durch angeborene Veranlagung des Ichs, zum Teil durch die Art der Trieberziehung in der Kindheit. Besonders die Pubertät ist reich an Versuchen, zu sublimieren. Wir sehen das schon aus der Tatsache, daß so viele Jugendliche in dieser Zeit religiös werden, dichten und den Versuch machen, sich künstlerisch zu betätigen. Zielgehemmte Triebe, die sich als Zärtlichkeit äußern, sind bereits Sublimierungen, deren Quelle eine ursprünglich rein sinnliche und triebhafte Liebe ist. Biologisch gesehen war wohl der äußere Zwang, die Not die erste Veranlassung zur Ablenkung oder Hemmung eines Triebes. Wir kennen ja auch beim Tier die vielen Versuche, die Triebe zu sublimieren, vor allem deutlich in den Außerungsformen der Mutterliebe. Eine Katze, die darauf verzichtet, eine gefangene Maus zu verzehren, um sie den Jungen zu geben, leistet eine der Sublimierung beim Menschen sehr ähnliche Form der Triebablenkung. Auch bei den Ameisen z. B. können wir den Vorgang sehr gut verfolgen<sup>1</sup>, vor allem bei den Arten, die ihre kriegerischen Tendenzen umformen zu Hilfeleistungen: Gesetz vom Kampf ums Dasein (Darwin) und Gesetz der

<sup>1</sup> Brun, Imago, Heft 2—3, Intern. Psychoan. Verlag, Wien.

gegenseitigen Hilfe (Krapotkin). Die Kraft für beide entstammt einer Quelle.

Es kommt vor allem darauf an, so auf das Triebleben eines Kindes einzuwirken, daß seine Fähigkeit zu sublimieren in den ihm gegebenen Grenzen gesteigert wird, damit das Kind mit größeren Lustprämien und weniger Widerstand arbeite und genieße. Die Psychoanalyse weist darauf hin, daß diese Fähigkeit in hohem Maße abhängig ist von der Ich-Idealbildung des Heranwachsenden und daß diese abhängt von den Beispielen der Umgebung, besonders der Erzieher. Weiter aber lehrt die Psychoanalyse, daß die Idealbildung mit der Ödipusituation innig zusammenhängt. Freud selbst hält diese Periode der Ödipusituation für entscheidend für die Fähigkeit des Kindes, sich mit einem der Eltern zu identifizieren und die Inzestregungen zu verdrängen und sublimieren zu lernen. Manche seiner Schüler halten die Periode vor der Ödipusituation für noch wichtiger, in welcher die Bindung an die Mutter fast ausschließlich wirksam ist.

Die infantil-erotische Beziehung des Kindes zu den Eltern wird auf jeden späteren Erzieher übertragen. In dem Maße, wie der Erzieher sein seelisches Gleichgewicht halten kann, also sich der Realität seiner eigenen In- und Umwelt anpaßt, kann er der Freude bildsam und dem Leid des Kindes verstehend gegenüberstehen, und dadurch wird das noch bildsame Kind selbst seine Ich-Idealbildung der neuen Realität anpassen. Die Erfahrung lehrt, wie unabhängig oft das Leiden eines Kindes von den äußeren Bedingungen seiner Umwelt ist, und lediglich Reaktion auf das Verhalten seiner Umwelt ist. Bei einem bestimmten Erzieher häufen sich Störungen bei den Kindern. Kopfschmerz, Lügenhaftigkeit, Vernschwäche, Zerrissenheit treten epidemisch auf. Ein Teil dieser Erscheinungen wird verständlich durch die höhere Einfühlungsfähigkeit des Kindes in die Umwelt, in die Welt seines Erziehers; das Führungsbedürfnis des Kindes wird von einem bestimmten Lehrer enttäuscht. Seine Idealbildung, die nicht nur im Zusammenhang steht mit dem gesprochenen Wort, sondern mit den Eindrücken aller Sinne, revoltiert und stellt sich wieder auf Trieb-situationen eines früheren Alters ein (Regression), d. h. das Kind nimmt unter bestimmten äußeren Bedingungen wieder Gewohnheiten an, die nur dem ganz kleinen Kinde eigen sind. Daß es das Wort allein nicht ist, das erzieht, lehrt auch die Tierbeobachtung. Das Tierkind wird von seiner Mutter vorwiegend durch Beispiele erzogen, und das Kind der höheren Tierklassen lernt bei seinem menschlichen Erzieher oft ohne viel Wort und Strafe auf Trieberfüllungen primitivster Art zu verzichten, wie unter anderem die Hagenbeck'schen Erfahrungen beweisen.

Die Erfahrungen überzeugten Freud, daß die ersten Jahre, die also vor dem Schuleintritt liegen, für die Idealbildung als entscheidend anzusehen sind. Gerade die Frühzeit, in der das Kind seine Körper- und Sinnesentwicklung plastisch erlebt und die ersten Ekel- und Schuldgefühle unter dem Eindruck der Urteile der Erzieher bildet, gibt sehr oft den Ausschlag für die spätere Arbeits-, Liebes- und Gesellschaftsfähigkeit.

Es wird der psychoanalytisch eingestellte Erzieher also viel früher eingreifen haben. Er müßte die ersten natürlichen Erzieher des Kindes: Eltern, Hausangestellte, Verwandte über die Triebentwicklung, über ihre Bedingungen und Störungen unterrichten.

Die Psychologie vor Freud sieht Neuererscheinungen, wo wir mit ihm neue Auflagen sehen. Wie z. B. Strafe und Belohnung verwendet wurden bei der frühen Erziehung

zur Reinlichkeit, entscheidet oft später über die Wahrhaftigkeit und darüber, ob der Erwachsene selbständig, reif und gesellschaftlich angepaßt sein wird. Auf die allerersten Eindrücke im Familienleben wird ein besonderes Augenmerk auch bei verwahrlosten Kindern zu richten sein, nicht nur auf dessen äußere Vorgeschichte; man wird aus den Narben, die das Kind aufweist, Schlüsse ziehen auf die Wunden der Frühzeit. Viele ungebärdete, freche, trotzig Kinder tragen unbewußt die Reaktionen in sich auf Erziehungsfehler der Eltern. Liebes- und Haßszenen zwischen Erwachsenen, sexuelle Szenen, Situationen, in den das Kind seine Lust am Quälen und Zerstören gesteigert erlebt, machen einen nachhaltigen Eindruck auf seine Charakterentwicklung. Es wird deshalb Aufgabe der modernen Jugendkunde, die Geschichte des Kindes noch viel genauer als bisher zu ergründen. Die Fähigkeit des Kindes zu sublimieren, also seine antisozialen und asozialen Triebforderungen auf wertvollere Ziele zu leiten, hängt auch stark von der Fähigkeit der Umgebung ab, selbst zu sublimieren.

Der Erzieher muß sich eine Vorstellung machen von der Liebesfähigkeit des Heranwachsenden. Sie ist beim Schulkinde bereits nicht selten neurotisch gebunden oder verdrängt und kann durch geschicktes Verhalten des Erziehers in eine normale Entwicklung gebracht werden. Das Kind muß durch gelungene Übertragung in die Lage gebracht sein, all seine Räte dem Erzieher mitzuteilen, seine Zweifel, auch seine sexuellen Schwierigkeiten mit ihm zu besprechen.

Hier wollen wir einige praktische Forderungen geben: So wenig man dem Kind, das vom Zeppelin hört und die Frage stellt, was ein Zeppelinluftschiff sei, antworten wird, daß es das nicht versteht, so sicher ist es, daß das Kind, das in seiner biologischen Entwicklung Fragen nach Sexuellem stellt, eine ihm angepaßte Antwort erhalten muß<sup>1</sup>. Seine Versuche, sich künstlerisch und im Spiel zu betätigen, müssen als Sublimierungsversuche ausgenützt werden. Strafen im Sinne der Abschreckung bewirken das Gegenteil; zeitweiser Liebesentzug, der sich vorsichtig anpaßt an die seelische Tragfähigkeit des Kindes und Lob von Handlungen, die in Richtung der Sublimierung durchgeführt werden, haben sich immer besser bewährt als das alte Strafsystem. Weder Verweichlichung noch Überstrenge werden für die realitätsangepaßte Ich-Bildung nützlich sein. Ebensovienig wie das Schlagen ist die Verzärtelung am Plage. Die üblichen Strafmethoden sind ja leider Schlagen und Entziehung von Liebesworten, oft mit Unbeherrschtheit des Erziehers. Die dadurch erregte Schmerzluft kann aber die Strafe sowohl an und für sich als auch besonders durch das nachfolgende Verzeihen zu einer gesuchten Lust gestalten.

Auf der anderen Seite kann die Verzärtelung seitens des Erziehers, besonders der Mutter, geschlechtliche Regungen frühzeitig wecken. Die Jugendkunde muß den Grad der Schädlichkeit ermitteln, welchen z. B. Zärtlichkeitsspiele, besonders, wenn die Kinder ins Bett Erwachsener genommen werden, verursachen. Die Psychoanalyse weiß mit Sicherheit, daß zahlreiche Angstzustände und Schlafstörungen die unerwünschte Folge sind. Das Zuschauen beim Entkleiden und Belauschen von Liebesworten sind von ähnlicher Wirkung. Es liegen volle Beweise vor, daß das Kind in ganz frühem Alter — sichere Beispiele aus dem zweiten Lebensjahr sind bekannt geworden — bestimmte Eindrücke schon aufnimmt, wenn es auch diese Eindrücke nicht im Sinne des Erwachsenen versteht; aber es deutet sehr oft seine Beob-

achtungen später, wie wenn sie von einer photographischen Platte aufgenommen würden und sich erst bei einer bestimmten Behandlung zu einem klaren Bilde entwickeln.

Nachdem die Analyse im Anfang vorwiegend sich um Neurosen gekümmert hat, dringt sie allmählich immer tiefer in die Charakterkunde ein, die für die charakterliche Beeinflussung des werdenden Menschen viel zu leisten verspricht. Von der Psychoanalyse aus gesehen fallen als die häufigsten vor allem drei abnorme Charaktertypen auf. 1. Der kriminelle Charakter; er zeichnet sich aus durch eine mangelnde Übersicht oder Gewissenskontrolle, es kann durch eine Nacherziehung, die die Förderung der Ich-Idealbildung anstrebt, die normale Charakterentwicklung mit sozialer Anpassung gefördert werden. 2. Der neurotisch-triebhafter Charakter; bei ihm sind Handlungen und Lebensführung nicht Folge davon, daß ihre unbewußten Triebkräfte, wie beim kriminellen, keiner Moral unterstehen; sie sind vielmehr moralisch und triebhaft zugleich und stehen so ständig unter einem unbewußten Strafbedürfnis bei Vorhandensein deutlicher Schuldgefühle. Man bezeichnet diese Menschen meist als willensschwach. Sie schädigen sich selbst unter dem Zwange ihres unbewußten schlechten Gewissens, sie sind gesellschaftswidrig, und dabei gefährden sie auch ihre eigene Existenz. Sie leiden darunter, Verbrecher und gleichzeitig Richter zu sein. Abenteuer, Spieler, Verbrecher, Hochstapler wachsen sehr oft aus dieser Gruppe heraus. Sie sind hemmungslos im Guten und Bösen. 3. Als dritten Typus kennen wir jene Art gehemmter Charaktere, die auch zur Neurose hinüberleitet. Solche Menschen haben ein zu strenges Überich, das ihnen alles Tun erschwert. Sie sind verschüchtert und unfrei bei übermäßig entwickeltem Phantasieleben, welches das mit Schuldgefühl belastete, beinahe verbotene Handeln ersetzt. Gerade dieser Typus führt am leichtesten zur Neurose, deren Symptome zur Ersatzbefriedigung für die verbotenen Wünsche in hysterischer oder zwangsneurotischer Richtung produziert werden.

Die Jugendkunde muß diese vorläufige Einteilung noch prüfen. Sie muß auch die Methode begründen, um das Entstehen solcher Typen zu verhüten. Die Bildung einer normalen moralischen Instanz, die ohne Überstrenge ist, wäre das Ziel. Im allgemeinen sind die Triebe dadurch zu zähmen, daß sie kulturellen Zielen dienstbar gemacht werden. Dazu ist aber auch schuldlose Freude, Genießen ohne Schuldgefühl nötig, vielleicht mehr als es die herrschende Ethik derzeit dem Kinde gestattet. Das Ausmaß der später möglichen Freude und Genußfähigkeit ist nämlich viel größer, als die dem Kinde heute meist auferlegte Strenge gegen sich selbst in ethischen Dingen gestattet hat, namentlich was freie Willensäußerung und Sprechen betrifft. Nur durch normale Freudefähigkeit wird aber die normale Arbeitsfähigkeit auch für das spätere Leben gesichert. In der Kindheit erzwungene Arbeit führt später zur Arbeitsstörung.

Mehrmals wurde von uns das Ersparen der Schuldgefühle bei der Erziehung des Kindes als wichtigste Forderung betont. Wir wollen eine Begründung dieser Forderung noch einmal besonders hervorheben. Schuldgefühle verringern nicht, sondern steigern die Stärke der zu verdrängenden und zu beherrschenden Triebe. Schuldgefühle und soziale Angst steigern die Bereitschaft zur Neurose. Schuldgefühle steigern die Gewissenszweifel und damit die Ambivalenz, d. h. das gleichzeitige Wirken entgegengesetzter Gefühlstendenzen, die Quelle der Zwangsneurose und des zwanghaften Charakters.

Zum Schluß noch ein Beitrag zur Jugendkunde von Freud selber:

<sup>1</sup> S. Sonderheft „Sexuelle Aufklärung“ der „Zeitschrift zur Psychoanalytischen Pädagogik“. Wien, 1927.

In seiner Arbeit „Zur Psychologie des Gymnasiasten“<sup>1</sup>, 1914, sagt er:

„Als Psychoanalytiker muß ich mich mehr für affektive als für intellektuelle Vorgänge, mehr für das unbewußte als für das bewußte Seelenleben interessieren. Meine Ergriffenheit bei der Begegnung mit meinem früheren Gymnasialprofessor mahnt mich, ein erstes Bekenntnis abzulegen: Ich weiß nicht, was uns stärker in Anspruch nahm und bedeutsamer für uns wurde, die Beschäftigung mit den uns vorgetragene[n] Wissenschaften oder die mit den Persönlichkeiten unserer Lehrer. Jedenfalls galt den letzteren bei uns allen eine niemals aussetzende Unterströmung, und bei vielen führte der Weg zu den Wissenschaften nur über die Personen der Lehrer; manche blieben auf diesem Weg stecken und einigen ward er auf solche Weise — warum sollen wir es nicht eingestehen — dauernd verlegt.“

Wir warben um sie oder wandten uns von ihnen ab, imaginierten bei ihnen Sympathien oder Antipathien, die wahrscheinlich nicht bestanden, studierten ihre Charaktere und bildeten oder verbildeten an ihnen unsere eigenen. Sie riefen unsere stärkste Auslehnung hervor und zwangen uns zur vollständigen Unterwerfung; wir spähten nach ihren kleinen Schwächen und waren stolz auf ihre großen Vorzüge, ihr Wissen und ihre Gerechtigkeit. Im Grunde liebten wir sie sehr, wenn sie uns irgendeine Begründung dazu gaben; ich weiß nicht, ob alle unsere Lehrer das bemerkt haben.

Aber es ist nicht zu leugnen, wir waren in einer ganz besonderen Weise gegen sie eingestellt, in einer Weise, die ihre Unbequemlichkeiten für den Betroffenen haben mochte. Wir waren von vornherein gleich geneigt zur Liebe wie zum Haß, zur Kritik wie zur Verehrung gegen sie. Die Psychoanalyse nennt eine solche Bereitschaft zu gegensätzlichem Verhalten eine ambivalente; sie ist auch nicht verlegen, die Quelle einer solchen Gefühlambivalenz nachzuweisen.“

Wir hoffen, gezeigt zu haben, wie wichtig die Psychoanalyse für Jugendkunde und Erziehung bereits wurde und immer mehr werden wird.

Ebensowenig wie die Psychoanalyse die gesamte Psychologie umfaßt, kann sie das ganze Gebiet der Jugendkunde durchdringen. Die Untersuchung des Bestehenden ist weit vorgeschritten, die Neufindung des Besseren ist im Gange. Der Weg einer psychoanalytisch orientierten Jugendkunde führt nicht nur zum bessern Verständnis des fremden und eigenen Kindes und des in uns ewig währenden Kindes, der Weg führt auch zurück zu einem tieferen Erkennen des Wesens aller Menschen.

## Die Lehrerpersönlichkeit von heute und morgen.

Der Blick ins Chaos der Gegenwart, den der Dichter Hermann Hesse wagte, muß den erschüttern, der nur Untergang sieht, Untergang der abendländischen Kultur, Ende eines Zeitalters, in dem alle Werte feststanden, dessen weitere Entwicklung immer noch hoffnungsvoll erschien und das nun doch seine Abgelebtheit offenbart. Unerchüttert von diesem Anblick ist aber der größte Teil der jungen Generation. Das Geschlecht, das die bequeme und fast sterile Ruhe der Vorkriegsjahre nicht miterlebte, sieht sich vor große Aufgaben gestellt, und erkennt Möglichkeiten zu schöpferischem Wirken; ihm ist das Chaos willkommen

<sup>1</sup> Gesammelte Schriften, Band XI. Wien, 1928.

Robstoff zum Neubau des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens. Eine tiefe Kluft wird sichtbar zwischen diesen jungen zuversichtlichen Menschen und dem älteren Geschlecht, das nicht verstehen will, wohin nun der Weg gehen soll. Bis zur Anklage gegen die in ihren Anschauungen erstarrte Elterngeneration kommt es. „La guerre, ce sont nos parents“ sagt einer dieser Jungen in Ernst Gläfers Zeitroman „Jahrgang 1902“. Man muß solch eine Äußerung als ein allgemeines Symptom jenseits des Politischen auffassen.

Die Frage, ob diese Gegensätzlichkeit zwischen der eben jetzt sich ihrer Aufgaben bewußt werdenden Generation und der älteren auch in der Lehrerschaft sichtbar geworden ist, muß gestellt werden, zumal da schon durch die geänderte Vorbildung der jüngsten Lehrer ein gewisser Gegensatz schon äußerlich in Erscheinung tritt. Es wäre unnatürlich, wenn diese Oppositionsstellung der heutigen Jugend gegenüber den älteren Jahrgängen nicht auch in der Lehrerschaft feststellbar wäre. Vielleicht wird sie nur deswegen nicht so deutlich erkennbar, weil die Jungen zum Teil als Nichtverwendete sich in einer äußeren Notlage befinden, die übrigen aber sich nach außen hin wenig betätigen, unter sich bleiben und durch ihr Schweigen so ihr Anderssein verbergen.

Gibt es eine Jugendbewegung unter der Lehrerschaft? Die Singgilden und Arbeitsgemeinschaften bezeugen, daß reges Leben in der neuen Generation am Werke ist; man kann aber nicht feststellen, daß hierin das zum Ausdruck kommt, was die Jugend (noch unbewußt vielleicht) eigentlich will. Wie es scheint, fehlt wie überall der Jugend noch die Form oder die Organisation, die ihrem Wollen nach außen hin stärkere Beachtung verschaffen könnte. Und das ist sicher in mancher Hinsicht gut, denn nichts könnte dem Geist, der in der Jugend keimt, so schaden wie voreilige Festlegung in irgendwelchen Manifesten. Der Einzelne und die zufällige Gemeinschaft kleiner Gruppen sind die Träger der neuen Ideen, die nach Gestaltung verlangen. Noch ist hier wie in unserer ganzen Kulturkrise kein Ziel zu sehen, obwohl es an Prognosen nicht fehlt. Unverkennbar ist aber, daß der „neue Lehrer“ in der „neuen Schule“ (notgedrungen greift man zu diesen Schlagworten, obwohl sie schon einen falschen Klang haben) ein anderer Typ sein wird als der bisherige. Die Zeit mit ihren neuen Aufgaben wird sich auch den neuen Lehrer schaffen. Ja, es besteht kein Zweifel: er ist schon da. Schon vor dem Kriege ist er gesichtet worden. So mag die heutige Jugend immerhin erkennen, daß auch das Schöpferische auf dem Gebiet der Kultur sich nicht an irgend eine Generation bindet, sondern gleichsam in der Luft liegt. An Beweglichkeit und an Mut zur Verwirklichung des Neuen sind freilich unbestreitbar die jüngeren Jahrgänge den älteren überlegen.

Der Lehrer der nächsten Zukunft (der aber gegenwärtig schon vorhanden ist, nur noch nicht als allgemeiner Typ gelten kann) kann vielleicht durch ein bestimmtes Wollen und Streben gekennzeichnet werden, durch das Streben zur Persönlichkeit. Das soll keineswegs heißen, daß der Lehrer früherer Epochen keine Persönlichkeit gewesen sei, im Gegenteil: er war es bis zur Ausprägung zum Original, aber er war es privatim, nebenher, zufällig; seine Persönlichkeit war nicht der wichtigste Einfluß, in seinem beruflichen Wirken. Nach all den unseligen pädagogischen Schlagworten „vom Kinde aus“ oder „vom Stoffe aus“ soll nun keineswegs das neue geschaffen werden „vom Lehrer aus“. Dies würde gar nicht dem Geist entsprechen, in dem der Lehrer von heute und morgen wirken möchte, dem Geist, der frei ist von jeglicher Ideologie. Es ist jedoch bezeichnend, daß die Persönlichkeit des Lehrers in der pädagogischen Lite-

ratur bisher keine besondere Beachtung fand. Ungemein reizvoll wäre es doch von einem modernen Psychologen einmal festgestellt zu sehen, welche besonderen Anforderungen an die Seele des Erziehers gestellt werden müssen und wie sich die dauernde Einstellung auf das jugendliche Seelenleben in der Persönlichkeit des Lehrers auswirkt. Nicht einmal auf dem Gebiet der Hygiene ist dem Lehrer die gebührende Beachtung geschenkt worden, sodaß wir z. B. über die Einwirkung des Lehrberufs auf das Nervenleben wenig Zuverlässiges wissen, obwohl die wachsende Zahl der nervenleidenden Lehrer dies als sehr wünschenswert erscheinen läßt.

Die Persönlichkeit des Lehrers als wichtigster Einsatz im beruflichen Wirken des Lehrers! Aus dieser den modernen Lehrer charakterisierenden Forderung ergibt sich, daß die Methode des Unterrichts eine nachgeordnete Sache bedeutet, denn es darf keine Methode an sich geben, sondern nur eine, die der Persönlichkeit des Lehrers entspricht. Diese These würde bei den Schulaufsichtsbeamten alten Stils gewiß keinen Beifall gefunden haben; ihnen wäre der Satz in Dr. Corianders pädagogischen Aphorismen „Der Absolutismus der Methode ist schlimmste Barbarei“ ganz unverständlich. Das wirklich Fördernde und in bestem Sinn Moderne der Arbeitsschulbewegung liegt demnach nicht im Methodischen sondern darin, daß sie nicht nur die Entfaltung schöpferischer Kraft im Schüler sondern mehr noch im Lehrer ermöglicht. Eine große Selbsttäuschung und ein schweres Mißverständnis des Bildungsvorgangs ist es, wenn radikale Arbeitsschulpädagogen glauben, die schöpferischen Kräfte der Kinder würden hinreichen, um das zu schaffen, was die Schule nun einmal schaffen muß. Die letzte Konsequenz wäre ja die Ausschaltung des Lehrers. Hat noch niemand bis an das Ende dieser Sackgasse geblickt? Es ist klar, daß die Theoretiker der radikalen Arbeitsschulbewegung sich selbst täuschen: in jedem erspriesslichen Unterricht führt eine überragende Lehrerpersönlichkeit die Zügel, lenkt die Seelen und die Geister, und es ist dabei eigentlich ganz ohne Bedeutung, daß die Schüler in dem Glauben besangen sein können, sie selbst hätten sich etwa den Lehrsatz des Pythagoras oder die Entdeckung Amerikas „erarbeitet“. Hier ist die bedenkliche Seite dieser Ideologie beleuchtet: schlimmer als die Selbsttäuschung des Lehrers ist die des Schülers, der in den Wahn hineingeführt wird, er könne in einigen Schulstunden selbst finden, was die ersten Geister der Menschheit in Jahrhunderten sich wirklich erarbeitet haben. Hier ist jedoch die Theorie weit über die tatsächliche Praxis hinausgeschossen, denn selbst der radikale Anhänger des Arbeitsprinzip kann nichts Anderes tun als lehren und mitteilen; er tut es freilich auf Umwegen, er schmuggelt das Bildungsgut gewissermaßen ein. Immerhin hat das Arbeitsprinzip den Lehrer vom Zwang starrer Methoden befreit, es gibt ihm die Möglichkeit ein lebendiges Unterrichtsverfahren zu finden, bei dem er in ähnlicher Freiheit schaffen kann wie ein Künstler, der erfüllt ist von seiner Sendung.

Pestalozzi's Methode war, wenn man sie nach ihrer rein technischen Seite betrachtet, unvollkommen, aber er siegte trotzdem in seiner Schultube über alle Schwierigkeiten durch die Macht seiner Persönlichkeit. Es ist gewiß, daß pestalozzischer Geist sich nun wieder stärker regt als je. Man spürt das z. B., wenn man das Buch des Volksschullehrers Kauf liest: „Im Schatten der Schloße“, das eine lebendige Pädagogik des Industriekindes behandelt. Die moderne empirische Psychologie ist das wertvollste Mittel, das der Gestaltung des neuen Lehrertyps dient, es rückt den Pädagogen in die Nähe des helfenden Arztes und bringt echte Humanität in einen Beruf, den man einst glaubte am vortheilhaftesten ausgedienten Exerziermeistern anvertrauen zu

können. Über die Individualpsychologie Adlers und die Psychoanalyse Freuds mag man urteilen wie man wolle: auch sie haben aber geholfen die Persönlichkeit des Lehrers frei zu machen, indem sie ihn zu einer Art von Betrachtung menschlicher Lebensäußerungen erzogen, die die Behandlung des hochempfindlichen Gebildes der menschlichen Seele sehr verfeinerte. Was ehemals wenigen Pädagogen durch Intuition gegeben war: liebevolles Verstehen der Kindesseele mit ihrer Eigengesetzlichkeit, das kann die neuzeitliche Seelenkunde jedem mit ihrem Studium beflissenem Lehrer geben. Erst hierdurch wird der Einsatz der Lehrerpersönlichkeit in das erzieherische und unterrichtliche Tun des Lehrers wirklich fruchtbar: wer sich selbst Mühe gibt einen Anderen zu verstehen, der wird auch von Anderen verstanden, denn er gibt sich ihm ganz und ohne Verstellung hin. Selbst die kleinen ABC-Schützen haben von der Persönlichkeit ihres Lehrers mehr als nur eine Ahnung. In Lebenserinnerungen oder aus Romanen, denen ein Jugenderlebnis ihres Autors zugrunde liegt, kann man feststellen, wie tiefen und entscheidenden Eindruck die Persönlichkeit des Lehrers auf das Kind macht. Leider ist der Eindruck oft sehr unerfreulich; in Leonhard Franks Roman „Die Ursache“ führt der in einem Schüler wachgerufene begründete Haß auf den Lehrer Mager nach Jahren noch zu dessen Ermordung. Das Erscheinen solcher Zerrbilder von Lehrern in der Literatur ist übrigens ein Symptom dafür, daß der entgegengesetzte Typ sich bereits durchgesetzt hat.

Alle diese kritischen oder anklägerischen Darstellungen und Betrachtungen der Lehrerpersönlichkeit können durch Umdeutung ins Positive uns sagen, welche Bedeutung die Lehrerpersönlichkeit für die Entwicklung des einzelnen Menschen und für die Gestaltung der Kultur haben. Die Gefahren, denen ein Berufsstand ausgesetzt ist, sieht sicher ein Außenstehender besser als der, der ihm angehört. Freilich müssen wir hierbei manchmal mit Mißverständnissen rechnen, denn selbst der weitblickendste Außenstehende kennt nur selten genau die Wirklichkeit, in der sich die Tätigkeit des Lehrers und Erziehers abspielen muß. Stets ist die Kritik an der Lehrerpersönlichkeit zugleich auch Kritik an dem Kulturwillen des Gesamtvolkes. So urteilt Frank Thieß in seinem Buch „Das Gesicht des Jahrhunderts“:

„Die bisherige deutsche Schule war das Abbild des wilhelminischen Kasernenhofzeitalters.“ Er nennt die deutsche Schule „eine riesige Fabrik“, spricht von der darin waltenden „gräßlichen Seelenausbeutung“. Er ist „ein Gegner jeder Erziehung, die dem Knaben oder dem Mädchen Idealgestalten, Helden, edle Frauen hinstellt und nun sagt: arbeitet ihnen die Wege zum Olymp nach. Aus dieser falschen idealen Erziehung konnte ohne Schwierigkeit die unwahre, unehrliche und papierne Gesellschaft entstehen, der wir angehören.“ (Aus dem Brief an Gustav Wyneken.) So spricht der junge baltische Dichter, der in diesem kulturkritischen Werk und durch seine Romane und Novellen „um die Bewahrung der letzten innerlichen Lebensgüter“ kämpft. Seine Kennzeichnung der bisherigen deutschen Schule trifft auch den deutschen Lehrer, der als mitschuldig erklärt wird an der Entsetzung unserer unwahren, unehrlichen und papiernen Gesellschaft. Leicht ist es, sich über solche Worte zu entrüsten. Geht man mit ruhiger Überlegung diesem Urteil auf den Grund, so ergibt sich, daß Thieß dem Lehrer vorwirft, seine Tätigkeit sei lebensfremd und wirklichkeitsfern, seine Art zu wirken sei unpsychologisch und, daß in der heutigen Schule der Jugend Steine statt Brot gegeben würden. Es bleiben zuletzt zwei Möglichkeiten, diese Tatsachen vom Lehrer aus zu erklären: die eine würde sagen, daß der Lehrer wider besseres Wollen durch den ihm gewordenen behördlichen



Auftrag, durch eine starre Tradition, die ihn an freier Entfaltung seiner besten Kräfte hindert und durch die Unzulänglichkeit der ihm zur Verfügung stehenden Mittel gezwungen ist, gewissermaßen in einer fremden Maske vor der Jugend zu erscheinen. Die andere Möglichkeit würde bedeuten, daß der Lehrer nicht in der Lage oder willens ist, seine Persönlichkeit in seinem Berufe voll einzusetzen, daß er vielmehr als Lehrer in einer fremden geistigen Atmosphäre steht, in einer von irgendwoher übernommenen nicht selbst erlebten Ideenwelt. Es ist wahrscheinlich, daß Thibet dies letztere für zutreffend hält. Er ist nicht der Einzige, der diese Zwiespältigkeit zwischen der Persönlichkeit des Erziehers und seinem Wirken feststellen möchte; ja es ist der Hauptvorwurf, dem man bei ernstzunehmenden Kulturkritikern und sogar aus Volksmund begegnet. In grober Formulierung besagt der Vorwurf, daß der Lehrer seinen Schülern eine idealistische Theorie des Lebens übermittelt, eine Theorie die zur Praxis des Lebens in einem unüberbrückbaren Gegensatz steht. Dies tritt zum Beispiel in Erscheinung, bei der Stellungnahme zur Jugendschriftenfrage, zum Sport oder zum Kino. Die Wolgastische Ideologie, daß man den Schund durch Propagierung des (vom Erwachsenenstandpunkt) dichterisch Wertvollen bekämpfen solle, die Geringschätzung des Sportes (z. B. des in der griechischen Kultur hochgeschätzten Faustkampfes) als einer angeblich ungeistigen Sache und die summarische Verurteilung der Filme, die „nur“ der Unterhaltung dienen (obwohl darunter manche an erzieherischem Wert die Hälfte der Darbietungen der heutigen Theater übertreffen) — alle diese übernommenen „Irrtümer“ sind darum so verhängnisvoll, weil der Erzieher, indem er sie weitergibt, bei den jungen Menschen den Eindruck erwecken muß, als kenne er die Dinge nicht, die er verdammt, oder als wolle er nicht die besonderen Bedürfnisse der Jugend anerkennen. Die lebendige Persönlichkeit des Erziehers verschwindet vor den Augen der Kinder hinter einem Nebel von Ideologien. Dabei kann sogar der echte Idealismus eines Erziehers zum falschen Schein werden. In welche Lage gerät etwa der Lehrer, der genötigt ist das Gedicht „Hab Sonne im Herzen!“ von Flaischlen zu besprechen? Wenn er nicht den Mut hat, die Hohlheit dieser Verse in das hellste Licht zu rücken, indem er gesteht, daß er selbst nicht der Aufforderung des Dichters folgen könne, und daß das Dasein eines Menschen mit der ewigen Sonne im Herzen ein Stumpfsinn sei, dann begibt er sich seiner stärksten Möglichkeit, erzieherisch zu wirken durch die Kraft und Echtheit seiner Persönlichkeit. Denn mächtiger als die Betrachtung aller historischen und literarischen Idealgestalten wirkt das Vorbild und Beispiel des Erziehers selbst.

Dem von Ideologien erfüllten Lehrer widmet der als Kunstschriftsteller hochzuschätzende Karl Scheffler sehr kritische Sätze. Er kennt offenbar den wirklichkeitsnahen auf Gegenwartigkeit eingestellten Erzieher nicht; der Lehrer ist ihm der unterrichtende Beamte. Er zielt in seinen Ausführungen auch hauptsächlich auf die Lehrer der höheren Schulen. Seinem 1909 (bei S. Fischer, Berlin) erschienenen kulturkritischen Essayband „Idealisten“ entstammen die folgenden Sätze:

„Der deutsche Schulmeister ist heute durchaus als eine Gefahr für den lebendigen Kulturgedanken zu betrachten; umso mehr, je heftiger er sich seinen pädagogischen Leidenschaften hingibt.“

„Fruchtbare Lehre findet der Schüler nur, wenn er der Lehrling eines Mannes ist, der nach irgend einer Richtung produktiv wirkt und nebenbei von seinen Kenntnissen abgibt.“

Diesen, in unseren Ohren hart klingenden Sätzen liegt die Vorstellung eines Lehrertyps zugrunde, der sicherlich

nie in der Allgemeinheit vorhanden war, wie es der Verfasser dem Leser glauben machen will. Vor allem ist hier nur der unterrichtenden, nicht der erziehenden Tätigkeit des Lehrers gedacht. Die menschenformende Arbeit des Erziehers ist produktiv wie kaum eine andere. Trotzdem kann man aus diesen Sätzen eine Warnung herauslesen und die Gefahr erkennen in die das Menschliche im Lehrer durch eine einseitige und oberflächliche Berufsauffassung geraten kann. In einem neueren Buch Schefflers, in dem autobiographischen Werk: „Der junge Tobias. Eine Jugend und ihre Umwelt“ (im Insel-Verlag 1927) ist dieses Thema wieder angeschlagen:

„Der Lehrer kann kein lebendig sich emporentwickelnder Mensch sein, weil er in der Hauptsache nicht für sich, sondern für andere lebt. Hier liegt die Gefahr für ihn, dieses gibt seinem Wesen so leicht das Enge, Schwunglose.“

Aus diesen Gedankengängen ergibt sich für uns, wenn wir das Angreiferische darin übersehen, schließlich der paradoxe Satz: Je weiter sich der Lehrer davon entfernt nur Lehrer zu sein, umso mehr verkörpert er einen wirklich wertvollen lebendigen Lehrertyp. Dieser Satz, richtig verstanden, ist durchaus unwiderlegbar. Ja es scheint, daß er gerade in unserer Zeit die größte Bedeutung hat, und daß er den Lehrer der Zukunft kennzeichnet. Der Nur-Lehrer (wenn man dies Wort wagen darf) würde eine durchaus zeitfremde Erscheinung sein, deren Wirken keinen Einfluß auf die geistige Entwicklung des Volkes hätte. Er würde sein kleines Reich, die Schule, zwar beherrschen, aber diese Schule wäre nicht mehr ein lebendiger Kulturfaktor sondern eine Gruppe von toten Zellen im Organismus der Vorwärtsentwicklung. Oswald Spengler kommt (in seinem „Neubau des deutschen Reiches“ C. F. Beck, München) auf ähnliche Gedanken bezüglich des Beamtentums überhaupt. Dem Nur-Lehrer entspricht darin der bürokratisierte Beamte, der die lebendige Wirklichkeit nicht mehr kennt, dem alles Leben nur Material ist, mit dem er seine Rubriken und Spalten füllen kann. Viel Wert legt Spengler darauf, den Beamten beweglich zu erhalten; er fordert z. B., daß sportliche Betätigung zu den Dienstverpflichtungen jedes Beamten gehöre, weil in der frischen Luft, die über dem grünen Rasen des Sportplatzes weht, der Staub hinweggeblasen würde aus der Seele des Beamten, dessen Welt das aktenerfüllte Büro ist. Eine solche Dienstverordnung würde keineswegs also nur darauf zielen, den Beamten zu einer hygienischen Lebensweise anzuhalten, um seine Arbeitskraft voll und möglichst lange auszunutzen zu können, sondern die möchte den Beamten — wenigstens auf Stunden — aus der Enge seiner Schreibstube hinausführen, damit er Berührung habe mit der Wirklichkeit des Lebens und geübt werde selbständig und geistesgegenwärtig zu handeln. Eine solche dienstliche Verpflichtung des Beamten zum Sport würde natürlich in der Praxis am Widerstand der Beteiligten scheitern, und solch ein Zwang würde groteske Wirkungen erzielen, aber der dieser Forderung zugrundeliegende Gedanke ist ebenso richtig wie zeitgemäß. Und nicht der Sport allein kann den Beamten vor der beruflichen Verkümmern bewahren. Sehe jeder, was er treibe, sehe jeder, wo er bleibe! Hundert Möglichkeiten gibt es, mit dem pulsierenden Leben der Gegenwart in Verbindung zu bleiben. Für manche Art von Beamten mag das nicht unmittelbar notwendig erscheinen; für den Lehrer aber ist es von unbedingter Wichtigkeit, daß er sich dem Leben der Gegenwart nicht verschließt. Der Gegenwart soll er dienen, nicht etwa der Zukunft, deren Gestalt ja doch niemand kennt. Jene elegischen Phrasen, die mit dem Gedanken an eine dem deutschen Volke später

einmal wieder erblühende bessere Zukunft spielen, sind unfruchtbar wie alle Phrasen. „Nur aus der höchsten Kraft der Gegenwart dürft ihr das Vergangene deuten.“ Das leuchtende Wort Nietzsche läßt sich in seinem Sinn ergänzen durch den Gedanken, daß nur die Menschen wirklich für die Zukunft schaffen, die ganz in der Gegenwart stehen. Der Lehrer und Erzieher, dessen Werk wie wenig andere in die Zukunft hineinreicht, muß die Gegenwart bejahen. Er sollte sie nicht schmähen, auch wenn sie, wie das zu jeder Zeit war, manches enthält das nicht erfreulich ist. Er sollte sie sogar lieben. Dies tun gewiß viele Menschen, die es gar nicht offen eingestehen werden. Gerade heute in der Epoche des Übergangs ist es notwendig, daß der Lehrer als Persönlichkeit nicht grundsätzlich feindselig gegen das Leben der Gegenwart eingestellt sei, sich nicht abschließe gegen das, was täglich an Neuem sich zu regen beginnt. Damit ist nicht einem oberflächlichen Optimismus oder einer kritiklosen Modernitätssucht das Wort geredet.

Der Lehrer von heute und morgen hat die schöne Pflicht, mit Bewußtheit sein persönliches Leben und berufliches Wirken auf jene edle Gegenwartigkeit einzustellen, für die der Dichter Rudolf G. Bending einmal (mit Bezug auf sich selbst) die folgenden Worte fand:

„Er bekennt sich dazu, daß er seine Zeit und sein Land, allen anderen Zeiten und Ländern vorzieht, in die er hätte hineingeboren werden können. Nicht weil er seine Zeit und sein Land für besonders bevorzugt hält, sondern weil sie ihn mehr angehen als andere Zeiten und Länder, weil er sie besser kennt, weil er sie tiefer und inniger liebt.“

Franz Hirtler.

## Die Bedeutung des Esperanto für Schule und Lehrer.

(Walther Hahn, Dresden-Gohlis.)

Wer die eindrucksvolle Tagung der deutschen Lehrer in Dresden miterleben durfte, der wird als einen Höhepunkt der Lehrerversammlung jedenfalls die Stunde empfunden haben, in der die Vertreter im Banne des Vortrags Raepfels beschlossen, die deutsche Schule in den Dienst der Volks- und Völkerverständigung zu stellen. Hohe Ziele sind den deutschen Lehrern von ihren berufenen Führern gezeigt worden. Um sie zu erreichen, gilt es die Worte in Taten umzusetzen, zu handeln. Freilich werden wir dann oft alte, ausgetretene Pfade verlassen und neue Bahnen beschreiten müssen. Das gilt besonders von der zweiten im Dresdner Thema enthaltenen Forderung, der Erziehung im Geiste der Völkerverständigung. Daß man sich dessen auch bei der Dresdner Tagung voll bewußt war, daß man vor allem darauf bedacht war, der Masse der Deutschen Lehrerschaft die Wege zu den Völkern zu weisen, ihr an der Arbeit der Annäherung der Völker selbst tätigen Anteil zu verschaffen, das zeigte die Annahme des weiteren Antrages: Alle auf internationale Weltsprache gerichteten Bestrebungen in Lehrer- und Schülerkreisen sind zu fördern.

Dieser Beschluß der Deutschen Lehrerversammlung dürfte wohl so manchen Kollegen, der auf dem Gebiete noch fremd ist, darauf hingewiesen haben, daß es sich hier um eine hochwichtige Sache handelt. Es geht um einen Gegenstand, der ganz und gar im Zuge unserer Zeit liegt, ja um das wichtigste Mittel zu der Verwirklichung der Idee der Verständigung, Annäherung und Versöhnung der Völker. Der Beschluß der Dresdner Versammlung wird hoffentlich

bei recht vielen den Wunsch auslösen, die Weltsprachenbewegung näher kennen zu lernen. Dem sollen auch diese Zeilen entgegenkommen. Das Eine ist gewiß: die Deutsche Lehrerschaft wird sich bei dem ihr eigenen klaren Urteile und dem bekannten kräftigen Einsetzen für jeden gesunden Fortschritt ganz gewiß mit allen Mitteln in den Dienst der Weltsprachenidee stellen, wenn sie erst einmal etwas mehr als bisher in diese Kulturfrage der Völker eingedrungen sein wird, bei der der Lehrer des Volkes der gegebene Führer ist.

Aus der Tagespresse ist den Kollegen sicher schon mancherlei bekannt: Von den zahlreichen Weltsprachenprojekten aller Zeiten hat sich in den letzten Jahrzehnten eines Weltbedeutung erworben, das Esperanto. Diese Sprache spricht man bereits in allen Teilen der Welt, und man kann daher die Länder der Erde bereisen ohne andere Sprachkenntnisse als das Esperanto. Handel und Industrie benutzen das Esperanto in reichem Maße, korrespondieren in der Weltsprache und lassen schon ihre Kataloge und Prospekte in Esperanto drucken. Weltbäder, Kurorte und Großstädte lassen ihre Führerbücher in Esperanto erscheinen und bilden Verkehrs- und Polizeipersonal in der Weltsprache aus. Die großen Messen und Weltmärkte haben ihre Esperantoämter. Fachkonferenzen aller Art bedienen sich des Esperanto zu ihren Verhandlungen. Alljährlich finden internationale Esperantokongresse statt, die von den meisten Nationen der Erde besucht werden. (In diesem Jahre in Budapest.) Auch die diesjährige Tagung des Internationalen Verbandes der Pädagogischen Vereinigung in Genf bedient sich des Esperanto in verschiedenen Sektionen als Vortrags- und Verhandlungssprache. Die Esperantobewegung ist längst heraus aus der Epoche, da man sie verlachte, sie hat auch den Abschnitt überwunden, da man sie glaubte bekämpfen zu müssen; sie beginnt ihr offizielles Zeitalter, denn jetzt treten Regierungen und Behörden als tatkräftige Förderer des Esperanto auf, nicht zuletzt der Völkerbund.

Wie steht es nun um den Stand der Esperantobewegung in den Schulen und unter der Lehrerschaft. Die esperantokundigen Lehrer der verschiedenen Länder sind in dem Weltverband der Esperantolehrer international organisiert. Ihre esperantistische Fachzeitung heißt „Internacia Pedagogia Revuo“; Kollegen verschiedenster Nationalität sind ihre Mitarbeiter. Die deutschen Esperantolehrer gehören dem Deutschen Lehrerverein als besondere Abteilung an. In allen Kulturstaaten hat das Esperanto mehr und mehr in die Schulen aller Grade Eingang gefunden. In Deutschland marschiert in dieser Beziehung Sachsen an erster Stelle. Das Sächsische Volksbildungsministerium unterstützt nicht nur die Esperantovereinigung Sächsischer Lehrer finanziell, sondern es läßt auch durch die Schulräte in den verschiedenen Bezirken offizielle Lehrerkurse veranstalten. Am Pädagogischen Institut zu Dresden finden für den Lehrernachwuchs Esperantokurse statt. Eine statistische Broschüre über den Stand der Esperantobewegung in Sachsen, deren Angaben allerdings schon weit überholt sind, führt bereits für das Jahr 1927 46 Orte an, in denen Esperanto in die Schulen eingeführt ist, darunter natürlich die Großstädte des Landes. Das Esperantoinstitut für das Deutsche Reich mit dem Sitz in Leipzig untersteht dem Reichsministerium des Innern; es hat Prüfungskommissionen in vielen Städten Deutschlands. Leiter des Instituts ist der um die Esperantobewegung hochverdiente Oberstudientat Prof. Dr. Diecklerle.

Mit dem Esperantounterricht sind die besten Erfahrungen gemacht worden. Wegen seines streng logischen Aufbaues ist das Esperanto ein hervorragendes formales Bildungsmittel. Im Spiegel des Esperanto lernen die Kinder

ihre Muttersprache erst recht erkennen. Infolge der leichten Erlernbarkeit setzt der Briefwechsel mit ausländischen Esperantoklassen sehr bald ein und bringt Leben und Wirklichkeit in den gesamten Unterricht. Das ist besonders beim erdkundlichen Unterrichte der Fall, wenn bei Besprechung der verschiedenen Länder der oder jener seine Karten oder Bilder bringt, die ihm sein ausländischer Esperantofreund gesandt hat. Mit Stolz teilt dann so ein Junge mit: Mein Esperantofreund schreibt mir über seine Heimat dies und das. Der Lehrer erklärt, fügt hinzu, ordnet, verbindet. Das ist dann nicht mehr graue Theorie, denn der Unterricht bietet nicht nur irgend ein nebelhaftes Bild eines Landes in weiter Ferne, welches nicht besonders interessiert, weil man jedenfalls doch nicht dahin kommt, sondern hier greift das Leben in die Schule über, denn hier besteht Verbindung zwischen der Klasse und dem fremden Lande und seinen Bewohnern. Oder ist es nicht eine feine Sache, wenn Angehörige einer Klasse an die Freunde in Großbritannien schreiben: „Wir werden demnächst Euer Vaterland besprechen, schreibt uns darüber recht viel.“ Die Lehrerin drüben — ich denke an eine Kollegin in Chester — nimmt die Anregung auf, teilt die Masse des Stoffes schön ein und bildet in ihren Klassen Gruppen. Die erste Gruppe bearbeitet das Geographische, eine zweite das Geschichtliche, eine dritte schreibt über das Leben in Stadt und Land, andere über Arbeit und Wirtschaft, Preise und Löhne. Nicht vergessen wurden die Themen: „Unsere Beziehungen zu Deutschland“ und „Was wir in der Schule über Krieg und Frieden gesprochen haben“. Nun leistete die deutsche Klasse den Gegendienst, und vieles war auf beiden Seiten gewonnen. Il faut se connaître pour s'aimer, sagt ein französisches Sprichwort. Man muß sich kennen, um sich zu lieben.

Daß dieser zwischenvölkische Kinderbriefwechsel zur Erweiterung des kindlichen Horizontes wesentlich beiträgt, daß er der Förderung der Allgemeinbildung dient und dadurch auch die Vorbedingung für eine Erziehung im Geiste der Völkerverständigung gemäß § 148 der Reichsverfassung schafft, das dürfte wohl kaum bestritten werden. „Menschen, mit denen ich mich über Ideen austauschen kann, sind meine zukünftigen Freunde“, lautet ein sehr treffender Ausspruch des Britischen Gesandten Sir Kennel Rodd.

Welche Stellung nimmt das Esperanto zu den nationalen Fremdsprachen ein? Die Esperantolehrer, die sich zu recht erheblichem Teile aus Fremdsprachlern rekrutieren, wissen, daß der Unterricht in einer nationalen Fremdsprache ein wertvoller Bildungsfaktor ist und daß fremdsprachliche Kenntnisse im Leben oft recht nützlich sind. Der fremdsprachliche Unterricht hat überall dort volle Berechtigung, wo die Möglichkeit der Förderung bis zum fertigen Gebrauche besteht. Wie viele bringen es aber auf unseren Mittelschulen bis dahin trotz sechs- oder neunjährigen Unterrichts? In den fremdsprachlichen Klassen der Volksschulen ist das Ziel überhaupt nicht zu erreichen. In Bezug auf den formalen Bildungswert ist aber das Esperanto, dessen streng logischer Aufbau zum scharfen Denken geradezu zwingt, den lehrenden Fremdsprachen über. Der Schüler kann also durch Erlernung des Esperanto einerseits den Gewinn eines ausgezeichneten Bildungsmittels buchen, andererseits erlernt er unter wesentlich geringerem Aufwand an Zeit und Kraft eine Sprache, deren er sich heute schon in allen Teilen der Welt praktisch bedienen kann. Das sind zwei wertvolle Ergebnisse, und man muß sich eigentlich wundern, daß die Fortschritte des Esperanto in Lehrerkreisen und die Einführung in die Schulen sich nicht noch schneller vollziehen.

Schon vor Jahren hat einmal der bekannte Sprachgelehrte Hugo Schuchardt den Ausspruch getan: „Eine Weltsprache liegt durchaus in der Richtung unserer praktischen Bedürfnisse; sie erscheint als die Krönung unserer internationalen Einrichtungen.“

In unseren Tagen verwirklicht sich, was er voraus sah, und man kann dazu die Worte eines Führers des internationalen Verbandes der Pädagogischen Vereinigungen stellen, der da ausführte: „Im Zeitalter der Luftschiffahrt, des Rundfunks und des Fernsehens wäre das Fehlen einer internationalen Hilfssprache geradezu ein Anachronismus.“ Befolgen wir daher in einer Zeit, da sich auch die großen Lehrerverbände der Kulturvölker international vereinigen den Rat Leo Tolstoj's, welcher ausführte: „Die Opfer, die jeder Mensch unserer Welt bringt, indem er einige Zeit dem Studium des Esperanto widmet, sind so klein und die Resultate, welche damit erzielt werden, so groß, daß man es sich nicht versagen kann, diesen Versuch zu machen.“

## Übertritt in den württembergischen Volksschuldienst.

Wie wir unsern Mitgliedern durch Rundschreiben an die Vorsitzenden der Bez.-Vereine s. Zt. mitgeteilt haben, ist das württembergische Unterrichtsministerium an die badische Unterrichtsverwaltung mit dem Wunsch herangetreten, zur Deckung des eigenen Lehrbedarfs badische Lehrer und Lehramtsbewerber vorübergehend oder dauernd in den württembergischen Volksschuldienst übernehmen zu wollen. Die Bedingungen des Übertritts waren damals noch nicht formuliert. Zur Aufhellung der Rechtslage hat damals der Badische Lehrerverein an das badische Unterrichtsministerium das Ersuchen gerichtet, im Benehmen mit Vertretern der württembergischen Schulbehörde folgende Fragen klären zu wollen:

1. Ist das badische Unterrichtsministerium bereit, in den württembergischen Schuldienst übertretende Lehrer und Lehrerinnen innerhalb einer bestimmten Frist (etwa von 5 Jahren) wieder in den badischen Schuldienst zurückzunehmen?
2. Werden bei der evtl. Rückkehr in den badischen Schuldienst die in Württemberg verbrachten Dienstjahre voll angerechnet?
3. Können Schulkandidaten und Schulkandidatinnen, die jetzt nach Württemberg gehen, in Baden, bzw. nach badischer Ordnung die Dienstprüfung ablegen?
4. Können Neuausgebildete das in Baden geforderte Einführungsjahr durch ein Jahr württembergischen Schuldienst ersetzen?
5. Ist die württembergische Unterrichtsverwaltung bereit, alle in Baden als unerschuldete Wartezeit auf die Dienstzeit angerechneten, bzw. anzurechnenden Jahre ebenfalls voll anzurechnen?

Die beiderseitigen Verhandlungen haben nunmehr zu einem Ergebnis geführt, das den Kollegen und Kolleginnen, die sich für den Übertritt in den württembergischen Schuldienst gemeldet haben, vom badischen Unterrichtsministerium zugesellt worden ist.

### I.

Das württembergische Kultministerium ist bereit, badische Lehrer und Schulumtswerber ledigen Standes und evangelischen Bekenntnisses unter den nachstehenden Voraussetzungen vorübergehend oder dauernd in seinem Schuldienst zu verwenden:

1. Die badischen Lehramtsbewerber, die in den württembergischen Schuldienst eintreten, werden genau so behandelt wie die württembergischen Lehramtsbewerber, d. h. es gelten für sie die Bestimmungen des württembergischen Besoldungsgesetzes vom 1. April 1928 nebst Ausführungsverordnung vom 28. August 1928 sowie die Bestimmungen des württembergischen Beamtenengesetzes vom 21. Januar 1929 und die Vollzugsverordnung dazu vom 1. Mai 1929. Die im badischen Schuldienst verbrachte Zeit wird auf das Besoldungsdienstalter und gegebenenfalls auf die Versorgungsdienstzeit angerechnet.
2. Die in Baden abgelegten Prüfungen werden ebenso behandelt wie die entsprechenden württembergischen Prüfungen.
3. Die badischen Lehrer müssen in Württemberg zunächst eine Probezeit von einem Jahre durchmachen; während dieser Probezeit wird eine gegenseitige Kündigungsfrist von 3 Monaten festgesetzt. Am Schlusse der Probezeit wird die württembergische Unterrichtsverwaltung sich darüber schlüssig machen, ob sie die betreffenden Lehrer endgültig in ihren Dienst übernimmt. Im Falle der Übernahme gelten von dort ab für sie, auch hinsichtlich des Ausscheidens aus dem Dienst, die Bestimmungen des württembergischen Beamtenengesetzes. Die Lehrer können ihrerseits nach Artikel 27 dieses Gesetzes auch nach der Probezeit die Entlassung aus dem Dienst jederzeit verlangen.
4. Umzugskosten werden den Lehrern, die in den württembergischen Schuldienst einberufen werden, von der württembergischen Grenze ab vergütet.

## II.

Seitens des badischen Unterrichtsministeriums wird hiezu ergänzend bemerkt:

1. Das badische Unterrichtsministerium wird Lehrer, die in den württembergischen Schuldienst übergetreten sind, auch nach Ablauf des Probejahres (1. 3) in den badischen Schuldienst wieder übernehmen, wenn der Lehrer innerhalb einer Gesamtfrist von 3 Jahren darum nachsucht, und wenn sein dienstliches und außerdienstliches Verhalten keinen Hinderungsgrund für die Wiederübernahme darstellt.
2. Die im württembergischen Schuldienst verbrachten Dienstjahre werden auf das Vergütungs- bezw. Besoldungsdienstalter der nach Ziffer 1 in den badischen Schuldienst wieder übernommenen Lehrer ganz angerechnet werden.
3. Lehrer und Schulkandidaten, die in den württembergischen Schuldienst übergehen, werden seitens der badischen Unterrichtsverwaltung zur Ablegung der badischen Dienstprüfung zugelassen werden. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die letzte Dienstprüfung alter Ordnung voraussichtlich im Jahre 1931 stattfinden wird.
4. Schulamtsbewerber neuer Ausbildung, die vor Ablegung des in Baden vorgeschriebenen einjährigen Vorbereitungsdienstes in den württembergischen Schuldienst eintreten, können bei einer etwaigen Rückkehr nach Baden zur Dienstprüfung erst zugelassen werden, nachdem sie mindestens 6 Monate sich erfolgreich im badischen Schuldienst wieder betätigt haben.
5. In der Frage, in welchem Umfange die württembergische Unterrichtsverwaltung den badischen Schulkandidaten die seit ihrer Reception zugebrachte unverschuldete Wartezeit anrechnen wird, hat die württembergische Regierung noch keine Entscheidung getroffen.

Mit dieser Darstellung ist die Frage des Rücktritts in den badischen Volksschuldienst restlos geklärt. Schon während des Probejahres kann der Betreffende mit einer Frist von einem Vierteljahr kündigen. Kündigt nach Ablauf des Probejahres die württembergische Unterrichtsverwaltung nicht, so hat sie damit zum Ausdruck gebracht, daß sie den badischen Lehrer endgültig in den württembergischen Schuldienst übernehmen will. Trotzdem kann der Betreffende unter Einhaltung der Kündigungsfrist, wie sie im württembergischen Beamtenengesetz vorgeschrieben ist, seinerseits kündigen. Erfolgt diese Kündigung innerhalb zweier Jahre nach Ablauf des Probejahres, so ist die badische Unterrichtsverwaltung bereit, den Betreffenden unter Wahrung aller Rechte in den badischen Schuldienst zu übernehmen. Nur für Kündigungen nach Umfluß von drei Jahren württembergischen Schuldienstes übernimmt Baden keinerlei Übernahmeverpflichtung. Inner-

halb der ersten drei Jahre sind also jegliche Rücktrittsrechte gewahrt auch insofern, als beim Wiedereintritt in den badischen Schuldienst, die in Württemberg verbrachten Dienstjahre in Baden voll angerechnet werden.

Nur eine Bedingung knüpft das badische Unterrichtsministerium an die Rückkehr in den badischen Schuldienst: die Betreffenden müssen die Dienstprüfung in Baden ablegen oder abgelegt haben. Da die badische Dienstprüfung auch für Württemberg volle Geltung hat, so ist mit dieser Forderung keine Härte oder Unbilligkeit verbunden. Die Altausgebildeten müssen dabei beachten, daß voraussichtlich Ostern 1931 für sie der letzte Zeitpunkt zur Ablegung der Dienstprüfung gegeben ist. Neuausgebildete, die nach Ablegung des einjährigen Vorbereitungsdienstes in den württembergischen Schuldienst übertreten, können zu demselben Zeitpunkt wie ihre Kollegen in Baden die Dienstprüfung ablegen: voraussichtlich nach zweijährigem Schuldienst. Es ist aber auch zulässig, daß Neuausgebildete, die das Einführungsjahr noch nicht abgelegt haben, nach Württemberg gehen. Diese müssen jedoch bei einer Rückkehr nach Baden vor ihrer Zulassung zur Dienstprüfung sich mindestens sechs Monate erfolgreich im badischen Schuldienst wieder betätigt haben. Noch nicht restlos geklärt ist die Frage der Besoldung, insofern, als das württembergische Unterrichtsministerium sich darüber noch nicht schlüssig gemacht hat, ob es die Anrechnung der unverschuldeten Wartezeit nach badischen Vorschriften übernehmen will. Bekanntlich ist es in Baden gelungen, alle über ein Jahr hinausgehende Wartezeit auf das Vergütungsdienstalter anzurechnen. Anscheinend fürchtet die württembergische Unterrichtsverwaltung Folgerungen für die eigene Verwaltung, falls es die badische Regelung übernehme.

Alles in allem: Die Richtlinien der beiden Ministerien bedeuten eine wesentliche Erleichterung für die Entscheidung des Einzelnen. Manchem Kollegen und mancher Kollegin dürfte die zeitweilige Übernahme in den württembergischen Schuldienst doch eine Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Lage bringen können. Auch ist es kein Schaden, wenn junge Leute Gelegenheit nehmen, in andere Verhältnisse Einblicke zu nehmen. Für die Angehörigen des Jahrgangs 1925 dürfte sich der Übertritt in den württembergischen Schuldienst nur lohnen, wenn er als endgültiger gewollt wird, da doch voraussichtlich alle Anwärter aus dem Jahrgang 1925 noch im laufenden Schuljahr in Baden verwendet werden können. Immer aber liegt die Verantwortung für den Übertritt bei dem Einzelnen.

Der Vorstand.

## \* Rundschau \*

Die bisherigen Reparationsleistungen Deutschlands. Einer Zusammenstellung der Reichskreditgesellschaft zufolge hat Deutschland seit 1924 bis einschließlich Mai 1929 6870 Millionen Mark an Reparationen gezahlt, davon in ausländischer Währung 3293 Millionen Mark, den Rest in deutscher Währung. In ausländischer Währung wurden bezahlt: 1. Die Zinsen und Tilgung der Dawesanleihe im Betrage von 421,68 Millionen Mark, 2. Abzüge bei der Ausfuhr in die Gläubigerländer 1362,33 Millionen Mark, 3. Vertragslieferungen 107,78 Millionen Mark, 4. Barüberweisungen 1359,28 Millionen Mark, 5. Kosten der Interalliierten Kommission 34,50 Millionen Mark, 6. Sonstiges 7,91 Mil-

tionen Mark. In deutscher Währung wurden bezahlt: 1. Die Sachlieferungen in Höhe von 3082 03 Millionen Mark, 2. Befahrungsaufwand 444,97 Millionen Mark, 3. Kosten der Interalliierten Kommission in Deutschland 36,43 Millionen Mark, 4. Sonstiges 13,68 Millionen Mark.

**Erholung:** In Westermanns Monatsheften, Mai 1929, steht ein Aufsatz von R. Martin: Die großen Vermögen vor und nach dem Kriege in Deutschland. Dort wird festgestellt, daß sich der Reichtum in dem Jahrzehnt 1923-28 in überraschender Weise erholt hat. Der Verfasser nimmt an, daß die 3 917 Millionäre von Ende 1928 sich in diesen fünf Jahren der Arbeit und Ruhe mindestens verdoppelt, vielleicht mehr als verdoppelt haben. „Wenn nach außen wie im Innern keine politischen Schwierigkeiten und keine Aussperrungen und Ausstände von Erheblichkeit auftauchen, wird die Zahl der Millionäre vielleicht in weiteren fünf Jahren ungestört Arbeit wieder auf der Höhe von 1913 (15 547) angelangt sein.“ Auf der einen Seite also ein ständiges Anwachsen von Kapital in Händen einzelner, ein Ansammeln von Reichtum in einer gewissen Bevölkerungsschicht, auf der andern Seite sinken täglich Tausende von Menschen hinab ins Massenelend, werden unerschuldet in die sich stets vermehrende Masse der Proletarier hinabgestoen, suchen vergeblich nach Arbeit (auf die man verfassungsmäßig ein Recht hat), wissen nicht, was sie morgen essen und wohin sie ihr Haupt legen können. Wer vermag diese Zustände zu fassen und sie als zu Recht bestehend anzuerkennen? Vielleicht nur der, der sein Vermögen über Krieg und Inflation zu retten vermochte, wie Wilhelm II., der 1913 mit 394 Millionen Vermögen und 24,2 Mill. Einkommen als der Reichste zählte und nun heute nach R. Martin wieder als die reichste natürliche Personlichkeit mit 500 Millionen Vermögen gilt!

## Aus den Vereinen

Die Badische Schulzeitung erscheint nun wieder alle 8 Tage; nächste Nummer also am 7. September. Alle Zuschriften an die Schriftleitung gehen nun wieder an die Adresse: Karlsruhe, Waldring 18.

### Nichtverwendete,

welche Mitglied der

#### Krankenfurorge bad. Lehrer

sind, haben sich in allen diesbezuglichen Angelegenheiten an **Hauptfl. Zimmer in Heidelberg-Handschuhsheim** zu wenden.

Insbondere sind demselben bei Privatstellung etwaiger Bezug zur Ortskrankenkasse, ferner Ort und Tag der ersten staatlichen Anstellung **ungefaumt** zu melden.

**B. L.-V. Hygienefagung in Mannheim.** Im Anschluß an die 24. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege veranstaltet die Hygiene-Akademie Dresden vom 23. bis 25. September in Mannheim mit Unterstützung des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts sowie des Rates der Stadt Mannheim einen Fortbildungslehrgang für Jugendrichter, Jugend- und Furjorgearzte, Jugendpfleger, Beamte der Jugendämter und der Jugendstrafanstalten, Beamte der freiwilligen Jugendberatung, Leiter und Lehrer an Anstalten für jugendliche Psychopathen und Schwachsinnige, Lehrer(innen), Wohlfahrtsbeamte(innen) und Angehörige der freien Wohlfahrtspflege über „Probleme der Verwahrlosung und Jugendkriminalität“. Ihre Mitwirkung als Vortragende haben bisher zugesagt: Privatdozent Dr. Bondy-Eisenach, Oberarzt Dr. Billinger-Hamburg, Prof. Dr. Grable-Heidelberg, Dr. Th. Keller-Wien, Prof. Dr. Homberger-Heidelberg, Prof. Dr. Moses-Mannheim. Anmeldungen werden tunlichst bis zum 12. September an das Sekretariat der Hygiene-Akademie, Dresden-A., Zirkusstr. 38, erbeten. Bei rechtzeitigem Anmeldung wird den Teilnehmern das Vortragslokal

von Dresden aus bekannt gegeben. Bei verspäteter Anmeldung ist es bei der städt. Schularztstelle in Mannheim zu erfragen. Die Teilnehmergebühr beträgt 10 RM. (Tageskarte 4 RM.). Überweisung der Teilnehmergebühr auf das Postcheckkonto der Hygiene-Akademie (Dresden 29801) erbeten.

**Krankenfurorge badischer Lehrer. Geschäftsgang im Monat Juli 1929.**

1. Zahl der erledigten Anträge	891 Fälle
2. Gesamtsumme der Anforderungen (darunter nicht ersatzberechtigte Kosten)	87 085 M.
3. Gesamter Satz (67 % der eingereichten Kosten)	58 341 M.
4. Ausbezahlte Hochstfalle: 1000, 879, 734, 659, 644, 629, 504, 500, 500, 500, 545, 472, 455, 421, 413, 407 M.	
5. Monatsunterstutungen an Außerplanmäßige und Nichtverwendete (2 Fälle a 168 M., 1 Teilunterstutung a 68 M., eine a 87 M., 4 a 57 M.) =	747,50 M.

Offenburg, 13. August 1929.

Der Verwaltungsrat:

Knaus. Haas. Groholz.

## \* B  u c h e r s c h a u \*

Die hier angezeigten Bücher liefert die Sortiments-Abteilung der **Montforbia W. O. Wühl** (Baden) zu Originalpreisen.

**Dr. W. Schneider, Deutscher Stil- und Ausspracheunterricht.** Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. Preis 5,60 Mk.

„Einer der Hauptmängel des Sprachstils unserer Zeit ist die Geschwaigkeit, das Drumherum- und Daranvorbeireden, die Schaumslagerei; es ist Pflicht der Schule, ihm kraftvoll entgegenzuarbeiten und die Jugend frühzeitig an Kürze des Ausdrucks zu gewöhnen.“ Drei Gesetze sollen die Schüler in ihren Willen aufnehmen: Sei wahr! Sei natürlich und sachlich! Sei genau! Hingabe ans Wirkliche ist die Hauptsache. Statt dessen ist die Schule vielfach die Erzieherin zur hohlen Phrase. Der mündliche Ausdruck muß wieder Grundlage der Schriftsprache werden. Das Leben fordert von uns die Beherrschung der Zwecksprache. Es ist erfreulich, derartig hausbackenen, gesunden Ansichten zu begegnen in einer Zeit, wo man die Kinder zu Marchendichtern machen möchte. Gediegene Sachlichkeit wird man der Schule danken. Alles andere wird aus sich selber. Das Buch ist zwar für Mittelschulen geschrieben, wird aber auch dem Volksschullehrer ein vorzüglicher Wegweiser sein.

**Dr. E. Drach, Spracherziehung.** Verlag Diesterweg, Frankfurt a. M. Preis 5,20 Mark.

Der Verfasser ist Lektor der Sprechkunde und Vortragskunst an der Universität Berlin. Er behandelt zunächst die Atmung, sodann die Methodik und die Praxis der Stimmbildung. Wenn man hört, welch übler Leierton in den Schulen vielfach herrscht, so möchte man wünschen, daß dieses Buch jedem Lehrer die Sinne erschließen möchte für schönes deutsch. Der Grund für den Schulten wird übrigens hier vortrefflich aufgedeckt. über den Vortrag von Dichtwerken und den Sprechchor findet man allen wünschenswerten Aufschluß. Das Buch ist von einer erfreulichen Tachtigkeit.

„**Deutsches Gut**“ nennt sich eine Sammlung von Lesestoffen für die Schule, die der Verlag Fredebeul & Koenen in Essen herausgibt. Uns liegen 10 neue Bändchen vor, die sich als sehr wertvoll zur Belebung des Geschichtsunterrichts erweisen. In der Hauptsache ist die Auswahl aus den Schriften Gustav Freytags getroffen; aber auch Quellen sind herangezogen. Die Sammlung umfaßt schon über 100 Bändchen von je etwa 80 Seiten. Der Preis von 35 Pfennig für die Nummer ist gering. Der Dichtung sind 92 Nummern gewidmet. Man wird reichen Klassenlesestoff finden, wenn man die Schrift: „Vom Bücherlesen in der Schule“ durchblättert, die man vom Verlage kostenlos erhält.

**Reichs-Herbergsverzeichnis 1929.** Herausgegeben vom Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Verlags-Abteilung Hilschenbach in Westfalen. Preis 1 Mark.

Die segensreiche Wirksamkeit der Jugendherbergen ist bekannt. Immer mehr werden sie auch von wandernden Schulen benützt. Das vorliegende Werkchen bietet allen wünschenswerten Aufschluß.

„Der praktische Schulmann“ (Stuttgart) ist eine pädagogische Zeitschrift, auf die wir unsere Leser empfehlend aufmerksam machen möchten. Was sie vor allem auszeichnet, das sind die wertvollen Bildbeilagen zur Verwendung im Unterricht. Uns liegt vor: „Ein Blick in den Ameisenstaat“ und von einer zusammenföhrbaren Karte des Deutschen Reiches, Blatt V. Kartenbild und Anschauungsbild sind vorzüglich.

Kollegen und Kolleginnen, kommt in den

## Ferien

in unser schönes Heim

## Bad Freyersbach

und werbet in Euerm Bekanntenkreis für den Besuch unseres Hauses, das durch seine

*vornehme Ausstattung*

*seine gute Verpflegung*

und seine gesundheitsfördernden

*Mineralbäder*

ein vorzüglicher Erholungs-  
aufenthalt ist.

Georg Kerschensteiner, Der Begriff der Staatsbürgerlichen Erziehung. Verl. Teubner, Leipzig, Berlin, 1929, geb. 2,80 Mk., geb. 4 Mk.

Das rühmlichst bekannte Buch von Kerschensteiner erscheint in 6. Auflage. Die Grundhaltung brauchte sich trotz Änderung der Regierungsform im Laufe der Jahre nicht zu ändern. Das spricht für den Wert der wissenschaftlichen Untersuchungen Kerschensteiners. Ihre Notwendigkeit ist aber im heutigen Staate eine größere geworden; denn „demokratische Staatsverfassungen verlangen aristokratische Seelenerfassungen“. K. stellt aber nicht bloß Ideale hin, er zeigt auch Wege zur Verwirklichung und der wichtigste ist: die Schule muß ein sittliches Gemeinschaftsleben entwickeln anstelle der egoistischen Verstandesdressur.

## Bereinstage

**Adelsheim.** Samstag, den 31. August, ½5 Uhr nachmittags, Tagung in der „Linde“ in Adelsheim. L.-D.: 1. Vortrag von Kolleg. Schaum-Hirschlanden „Moderne Malerei“. 2. Anträge zur D.-A.-Sitzung im Oktober ds. Js. 3. Wahl des 1. Konferenzvorsitzenden. Anschließend verabschieden wir uns von unserem bisherigen 1. Konferenzvorsitzenden, weshalb ich um besonders zahlreichen Besuch dieser Tagung bitte. Fr. Uhle.

**Alphöhe.** Samstag, 7. Sept., nachm. ¼4 Uhr, Tagung im „Adler“ in Oberalpfen. L.-D.: 1. Vereinsamtliche Besprechungen. 2. Schriftenfrage (Hptl. Perenthaler, Oberalpfen). 3. Einzug a) des Konferenzbeitrages (1 Mk.), b) der Teilnehmergebühr für den

Fortbildungskurs (von allen Mitgliedern außer einem) 1 Mk., c) der Postgebühren und Auslagen der D.-A.. Vorbesprechung vonseiten des Vorsitzenden. Punkt 3 wolle anlässlich der Konferenz oder durch die Post an H. Suk-Bierbronnen erledigt werden. Die Tagung ist als periphere Gegenleistung zu Hohenschwand gedacht.  
Winter.

**Bretten.** Mittwoch, den 4. Sept., nachm. um ¼4 Uhr, Tagung im Zeichenjaal des alten Volksschulgebäudes in Bretten. L.-D.: 1. Vortrag des Verwaltungsoberinspektors Gurk vom Arbeitsamt Karlsruhe über: Zusammenarbeit zwischen Schule und öffentlicher Berufsberatung. 2. Bekanntgabe wichtiger Zuschriften. 3. Konferenzbeiträge. 4. Verschiedenes. Es wird auf unsere reichhaltige Bezirksbibliothek verwiesen, die neu geordnet, in gutem Zustande sich befindet und deren stärkere Benützung dringend empfohlen wird. Ausgabezeit ist die Stunde vor Beginn jeder Tagung. — Bei genügender Beteiligung findet nach der Tagung „Regeln“ im „Deutschen Kaiser“ statt. Im Interesse des Vortrages und der langen Tagungspause wird um volljähriges Erscheinen gebeten.  
Der Vorstand.

**Vorberg.** Am Samstag, dem 7. Sept., Tagung in der „Linde“ in Vorberg. Beginn ¾3 Uhr. L.-D.: 1. Bericht über „Dresden“ (Dötsch). 2. Bericht über V.-W. der Beamtensbank (Amend). 3. Bericht über V.-W. der Krankenfürsorge (Hjh). 4. Verschiedenes. In aller nächster Zeit findet eine geologische Führung durch Herrn Geh. Rat Salomon-Caloi statt. Näheres durch Rundschreiben.  
Amend.

**Bruchsal.** Tagung am 31. August, nachmittags 2½ Uhr, im „Bürgerhof“ in Bruchsal. L.-D.: 1. Die deutsche Lehrerverammlung und anderes. (Herr Beirat Himmelmann). 2. Wahl eines Schriftführers im Bezirksverein. 3. Unsere Bezirksvereinskasse. 4. Verschiedenes.  
Weinmann.

**Eberbach.** Samstag, 14. September, nachm. 3 Uhr, Tagung im Bahnhof II. Kl. L.-D.: 1. Vereinsamtliche Mitteilungen. Festlegung des Programms für die Herbst- und Wintertagungen. Um zahlreichen Besuch bittet  
J. Curth.

**Engen.** Wie aus dem Amtsblatt Nr. 23 zu ersehen, findet unser Fortbildungskurs am 12., 13. u. 14. September, jeweils 2<sup>o</sup> beginnend, im Schulhaus zu Engen statt. An einem Nachmittag ist womöglich ein Spaziergang im Anschluß an den Vortrag. Am letzten Tag sollen Lichtbilder des Dozenten Vorträge erläutern. Für die Mitglieder des Bez.-L.-V. Engen bezahlt unser Kassier den Beitrag, der im übrigen für Mitglieder des B.-L.-V. 1 Mk., für Nichtmitglieder 2 Mk. beträgt. Die Kollegen der Nachbarkonferenzen, auch Nichtmitglieder, sind herzlich eingeladen. Die Kollegen unseres Bezirkes bitte ich, mir diejenigen Damen und Herren außerhalb des Lehrerstandes mitzuteilen, denen Einladungen von mir aus zugesandt werden sollen.  
Schreiber.

**Furtwangen.** Samstag, den 7. Sept., findet nachm. ¼3 Uhr eine Tagung im „Kaffee Ketterer“ statt. L.-D.: 1. Bericht über die Vorsitzendenkonferenz in Donaueschingen. 2. Bekanntgabe u. Besprechungen. Zuschriften des Vorstandes. 3. Verschiedenes.  
Der Vors.

**Haslach i. K.** Am 4. u. 5. Sept., jeweils von 2—5 Uhr, findet in Hiberach ein Weiterbildungskurs in Geologie statt. Herr Professor Öhringer, Karlsruhe, spricht über: „Der geologische Aufbau des vorderen Kinzigtals und seiner Seitentäler“. (Näheres Amtsblatt Nr. 22 v. 22. Juli ds. Js.) Ich bitte die Mitglieder unserer Konferenz, wenn irgend möglich, an diesem sehr interessanten Kurs teilnehmen zu wollen.

Am 12., 13. u. 14. Sept., jeweils von ¼3 Uhr an, findet in Haslach ein Geschichtskurs statt. Herr Universitätsprofessor Dr. Michael, Freiburg i. Br., spricht über: „Allgemeine Geschichte von 1871 bis zum Ausbruch des Weltkrieges“. (Näheres siehe Amtsblatt Nr. 23 v. 3. August ds. Js.) Erscheinen aller Mitglieder Ehrensache.  
Hugelmann.

**Heidelberg-Land.** Am Samstag, 7. September, wollen wir in Leimen zusammenkommen. Unter Führung von Herrn Preis unternehmen wir einen botanischen Herbststflug und einen Rundgang um den Kalksteinbruch. Nachher gemütliches Beisammensein in der Rose oder im Kaffee. Kolleginnen und Kollegen der Nachbarkonferenz willkommen! Gleichzeitig erinnere ich daran, die Anmeldung für den Fortbildungskurs (Amtsblatt Nr. 24) nicht zu vergessen.  
Bär.

**Heilighaussteinach.** Die Konferenz Schönau b. H. hält am Samstag, dem 7. September, ihre nächste Tagung im „Lamm“. Beginn 3 Uhr. L.-D.: 1. Referat über „Die Förderschüler und die Hilfschüler an Schulen ohne Förder- und Hilfsklassen“ (Scheurich-Schönau). 2. Verschiedenes.  
Eiermann.

**Hegau-Randen, Abtlg. Gesang.** Am 8. Sept. ist in Binningen Probe. „Grüß Gott, du holde Blüte“ von E. Dyke wolle geübt werden. Anschließend findet die Besprechung des Arbeitsplanes statt.

**Karlsruhe-Land.** Am Mittwoch, 11. September, nachmittags 3/4 Uhr pünktlich, Besichtigung der Staatlichen Majolikamanufaktur Karlsruhe. (Werk und Ausstellungsräume.) Treffpunkt vor dem Fabrikgebäude (einige Minuten vom Lindenheimer Tor entfernt, an der Schloßgartenmauer entlang). Nach der Besichtigung Zusammenkunft im Nebenzimmer im „Möhren“ zur Besprechung wichtiger vereinsamtlicher Angelegenheiten.

**Voranzeige:** Der Kurs von Prof. Fehle über „Volkskunde“ ist auf 28.—30. Oktober festgesetzt. Otto König.

**Kenzingen.** Samstag, 31. August, nachm. 3 Uhr, in der „Sonne“ in Emdingen Familienkonferenz zu Ehren unseres lieben in den Ruhestand versetzten Kollegen Ehrhardt. Alle Mitglieder sind mit Familienangehörigen freudl. eingeladen. Gäste aus den Nachbarbezirken sind herzl. willkommen. Febr, Wyhl.

**Konstanz.** I. Montag, 16., Dienstag, 17. und Mittwoch, 18. September, jeweils nachm. von 3—5 Uhr, findet in der Aula der Schule Petershausen ein Weiterbildungskurs statt. Kursleiter: Prof. Kraft, Universität Freiburg. Thema: Einführung in die Urgeschichte. Unkostenbeitrag für Mitgl. des B. L.-V. 1 RM., für Nichtmitglieder 2 RM. Da Herr Prof. Kraft z. Zt. bei Singen gräbt, dürfte dieser Kurs für unsere Nachbarkonferenzbezirke Radolfzell-Singen und Meersburg ebenfalls heimatgeschichtliches Interesse haben. Diese sind hiermit aufs freundlichste zur Teilnahme eingeladen. Die Kurssteilnehmer (Konstanzer ausgenommen) werden gebeten, um Genehmigung notwendig werdender Unterrichtsverlegung oder Kombination beim Kreis Schulamt anzusuchen.

II. Am 31. August ds. Js. den diesjährigen Bodenseelehrertag nicht vergessen!

Um zahlreiche Beteiligung bei beiden Veranstaltungen bittet Siegrich.

**Krautheim.** Tagung am Samstag, dem 31. August, nachm. 3 Uhr, im „Roh“ in Vallenberg. T.-D.: 1. Anträge zum D.-A. 2. Bericht über die Vorsitzendenkonferenz. 3. Methodik und Landtschulreform. 4. Verschiedenes. Dötsch.

**Meersburg-Markdorf.** Ich weise auch an dieser Stelle auf den Weiterbildungskurs hin, den der Bez.-L.-V. Konstanz vom 16.—18. Sept. abhält. (Vgl. mein Rundschreiben v. 27. Aug. und das Ausschreiben in der Bad. Schulzeitung!) Erwin Singer.

**Mosbach.** 7. Sept., 3 Uhr, Tagung in der „Krone“. T.-D.: 1. Vortrag: Die Reifeprüfung für Volksschullehrer (Lehrerabitur). Herr Schwab-Sulzbach. 2. Gründung einer Arbeitsgemeinschaft, die sich mit den neuesten pädagogischen, didaktischen und methodischen Fragen beschäftigt. Hierzu spricht Herr Schneider, Binau. 3. Entgegennahme von Anträgen für die nächste D.-A.-Sitzung. 4. Ausgabe des Restes des Limbedsches Buches. Es wird erwartet, daß die Bücher vom Besteller abgeholt werden. 5. Verschiedenes. R. Feigenbusch.

**Mudau.** Samstag, den 7. Sept., in Schloßau Konst. T.-D.: 1. Fehlerbehandlung. 2. Anträge zur nächsten D.-A.-Sitzung. 3. Vereinsamtliche Mitteilungen. 4. Verschiedenes. Treffpunkt 3 Uhr im Schulhaus. Stelz.

**Neckarbischofsheim.** Vom 11.—13. Sept. findet unser Fortbildungskurs, jeweils von 1/3 Uhr bis 5 Uhr, im Schullandheim in Waibstadt statt. Die einzelnen Schulorte wollen ihre Teilnehmer und die Unterrichtsverlegung dem Kreis Schulamt mitteilen. Urlaub ist gewährt. J. V.: Geiger.

**Neckargemünd.** Samstag, 7. Sept., nachm. 1/3 Uhr, Tagung im Hotel Kredell. Bekanntgabe der T.-D. erfolgt bei der Tagung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. M. Krämer.

**Odenheim.** Nächste Tagung am Mittwoch, dem 4. Sept., nachm. 3 Uhr in Elsenz. T.-D. wird vor Beginn der Sitzung bekanntgegeben. Da voraussichtlich unser Kreisbeirat Himmelmann referieren wird, bitte ich um vollzähliges Erscheinen (auch der Damen). Weil auch in diesem Jahre wieder eine Herbst-Familienkonferenz geplant ist, bitte ich alle, an deren Vorbereitung mitwirken zu wollen. Artur Gefäller, Elsenz.

**Oberkirch.** Unser Fortbildungskurs findet am Montag, Dienstag und Mittwoch, den 2., 3. und 4. Sept., jeweils von 2—5 Uhr, unter Leitung des Herrn Wunder in der Aula des neuen Schulhauses zu Oberkirch statt. Die Teilnehmer werden an mein Rundschreiben vom 14. Juli und den darin unter 4 verzeichneten Erfordernissen erinnert. Eck.

**Randen-Blumberg.** Am 9., 10. und 11. Sept. spricht in Stühlingen Herr Univ.-Professor Ouenther über das Thema: „Der deutsche Wald“. (S. Amtsblatt Nr. 24.) Die werthen Mitglieder unserer Konferenz werden gebeten, diese Gelegenheit zu beruflicher und persönlicher Weiterbildung zu benützen. A. Meier.

**Salem.** 7. Sept., nachm. 3 Uhr, in Heiligenberg, Hotel Post. Herr Kollege Ramsperger spricht über Haftpflicht- und andere Versicherungen. Familienangehörige freudl. eingeladen. Bei genügender Beteiligung Postauto ab Leufstetten. Anmeldung an mich bis spätestens 3. Sept. Ob und wann das Auto fährt, wird bei Zustandekommen der Fahrt den sich Anmeldenden mitgeteilt. Rottler.

**Schönau i. Schw.** Samstag, den 7. Sept., nachm. 2 1/2 Uhr, im „Löwen“ in Zell gemeinsam mit Zell. T.-D.: Siehe Zell. Wir werden vollzählig erwartet. Dorn.

**Stühlingen.** Der Lehrerverein veranstaltet am 9., 10. und 11. September im Bürgeraal in Stühlingen einen Fortbildungskurs unter Leitung von Herrn Univ.-Prof. Dr. K. Ouenther. Beginn jeweils 1/3 Uhr. Thema: „Der deutsche Wald.“ Alle Kolleginnen und Kollegen lade ich zu dieser Veranstaltung ein. (Kursgebühr 1 Mk.) Gäste willkommen. Bitte um baldige Anmeldung. Häusler.

**Ahlingen.** Am 7. Sept. findet Zusammenkunft im Gasthaus „Mettenberg“ statt. Beginn 15 Uhr. T.-D.: 1. Bekanntmachung von Vereinszuschüssen. 2. Vortrag von Kollege Hägler: „Auf den Spuren unserer Ahnen im Albgau.“ 3. Verschiedenes. Hernach gemütliches Beisammensein mit Familien. Kutt.

**St. Blasien.** Fortbildungskurs in der nächsten Woche! Siehe Nr. 32/33. Kombination anzeigen. Rombach.

**Waldkirch.** Samstag, 7. Sept., nachm. 3 Uhr, im „Ochsen“ in Elzach, Tagung. T.-D.: 1. Neuwahl d. 1. Vorsitzenden. 2. Verschiedenes. Aus Anlaß des Konfliktes über die amtlichen Konferenzen habe ich mein Amt als 1. Vorsitzender wie auch jenes eines Vertreters im Dienststellen-Ausschuß niedergelegt. Da der Stellvertreter, Herr Hauptlehrer Rothermel, nicht zu bewegen war, die Ämter zu übernehmen, ist Neuwahl notwendig geworden. Die Bedeutung der Tagesordnung beansprucht unbedingt vollzähliges Erscheinen. Darum bittet Zeller.

**Waldshut.** 7. Sept., im „Schwanen“, nachm. 2 1/2 Uhr, Tagung. T.-D.: 1. Vortrag des Herrn Albicker, Schwerzen, Schulamtsbewerber, „Heimatdenkmäler und Geschichtsunterricht“. 2. Bericht über D.-A. von Herrn Hptl. Weiß, Buch. 3. Amtliche Konferenzen. 4. Verschiedenes. Wegen der wichtigen Tagesordnung hoffe ich auf zahlreiches Erscheinen. Lockheimer.

**Waldshut-Wald.** Am Samstag, den 7. Sept., findet nachm. 3 Uhr in Görwihl Tagung statt. T.-D.: 1. Vortrag des Herrn Schwab, Engelschwand: Meine Mittelmeerreise. 2. Heimatkarte. 3. Verschiedenes. A. Faulhaber.

**Weinheim.** Am Mittwoch, dem 4. Sept., nachm. 2 Uhr, findet im Birkenauer Tal eine geologische Exkursion unter Führung des Herrn Rektors Pfeifer, Birkenau, statt. Die Teilnehmer treffen sich punkt 2 Uhr am ersten Steinbruch am Eingang des Birkenauer Tales. Sachs.

**Wiesloch.** Mittwoch, 4. Sept., nachm. 3 Uhr in der Gerberschule in Wiesloch. T.-D.: 1. Geschäftliches. 2. Schulpraktische Stunde. 3. Bibliothek. Ich bitte auch diejenigen zu erscheinen, die Ferien haben und zu Hause sind. Mit bestem Gruß d. Vorj. Wolfach.

**Wolfach.** Samstag, den 7. Sept., um 3 Uhr Zusammenkunft im Schulhaus in Schillach mit folgender T.-D.: 1. Lichtbildvortrag des Vorsitzenden: Die Entwicklung der Deutschen Schule bis zur Gegenwart. 2. Besprechung des psychologischen Kurses; einschlägige Literatur wolle mitgebracht werden. 3. Um die Akten über die Bezirksbibliothek schließen zu können, mögen Verzeichnisse der erhaltenen Bücher mitgebracht werden. Ruckelshausen.

**Zell-Wiesental.** Am Samstag, 7. Sept., Tagung mit der Konferenz Schönau in Zell, Gasthaus zum Löwen, nachm. 1/3 Uhr. T.-D.: 1. Herr Wunderlich, Lörrach, spricht über: „Berufsbildung und Schule.“ 2. Aussprache betr. Abhaltung eines Kurses. Ich bitte alles zu kommen, da Schönau vollzählig erscheint. Fliegauf.

Für die Konferenzen des Markgräflerlandes spricht der Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschl. Erblehre und Eugenik, Herr Prof. Dr. Eugen Fischer, Berlin, (früher Freiburg) am 18. Sept. in Halingen. Thema: „Erhebungen über Rasse und Volkstum in Baden.“ Genaue Tageszeit und Lokal werden noch bekannt gegeben. Eisele, Kandern.

**Singkreis Mittelbaden.** Nächstes Treffen am 21. u. 22. Sept., in Ortenberg, nur für Mitglieder des Kreises. „Ich schwing mein Horn“ v. L. Senfl (Chorbuch). „Amor im Nachen“ v. Gastoldi (alt. Madr.). „Glockenspruch“ v. Knorr (neue Kreisbeilage). „Mit ist ein feins brauns Meidelein“ v. Othmar (Chorbuch). Instrumentalmusik. Notenständer, Notenpapier u. Kerzen mitbringen. Alb. Braunstein.

\* „Vom Religionsunterricht in der Schule“ ist der Untertitel eines Prospektes des Verlages Julius Klinkhardt in Leipzig, der in der heutigen Ausgabe beiliegt. Wir empfehlen diesen der Aufmerksamkeit der Leser.

## Für die Landjugend

Dohrmanns Kinder

Lustige Dorfjugendgeschichten  
v. Karl Bradt, Bilder v. Fritz Loehr

## Für die Stadtjugend

Klein Heini, Teil I und II

Geschichten aus dem Leben  
eines Großstadtjungen  
von Richard Hennings,  
Bilder von  
Arpad Schmidhammer

In der Reihe der „Blauen Bändchen“  
broschiert RM. —,50, Halblein. RM. —,90

### Schulvorzugspreise n. d. Frankf. Abkommen

Ansichtsexemplare stehen zur Verfügung

Klassen- und Stoffgruppen-  
verzeichnis der Blauen  
u. Grünen Bändchen mit  
Altersangaben kostenlos

**Verlag Hermann Schaffstein**  
Köln a. Rh. Badstr. 1

## 2000 Mk.

von Hauptlehrer für 2 Jahre zu  
leihen **gesucht**. Pünktl. Rück-  
zahlung zugesichert. Angeb. unt.  
Sch. 4912 an die Konkordia A.-G.,  
Bühl (Baden).

### Kauf- und Verkaufsgesuche

finden weiteste Verbreitung  
durch die Bad. Schulzeitung

**Pianos**  
Harmoniums  
**Ruckmich**  
Freiburg i. B. Gegr. 1827  
Sprechapparate  
bei kleinen  
Raten

## Lehrmittel

bestellt der badische  
Lehrer bei der  
**Konkordia A.-G.**  
in **Bühl Baden.**

L. Stern

## Die Sprachgestalt

an 6 Fabeln dargestellt

96 Seiten — Gebunden Reichsmark 2.80

Wenn man das, was zur Zeit im Sprachunterricht an die Ober-  
fläche will, mit kurzen Schlagworten zu benennen sucht, so kann  
man sagen: die gestaltete Sprache, die gesprochene Sprache und  
beide Ziele gehören eng zusammen. Gut geformte Sprache ist  
sprechbar, die Sprechbarkeit ist ein Kennzeichen guter Prosa.

An einigen Fabeln, als an einfachen kleinen Wortkun-  
stwerken wird hier die Sprachgestalt gezeigt. Die Fabel ist  
nicht hohe Kunst, aber sie eignet sich vorzüglich dazu, das  
Abc des Künstlerischen zu lehren. Nur die gesprochene  
Fabel tritt als Wortkunstwerk in Erscheinung, und ein  
Fabeltext ist nicht vollständig betrachtet, wenn nicht auch  
seine Klang-Gestalt beachtet wird.

Wer diese Schule der Geläufigkeit zu allen Fragen der  
Sprachform durchgemacht hat, der wird in ganz anderer  
Weise gerüstet sein, ein Wortkunstwerk zu betrachten. Er  
wird viele Dinge sehen, die ihm bisher verborgen waren.

**Verlag Konkordia A.-G. Bühl in Baden**

### ??Wer's glaubt??

daß man an einem Bleistift, nicht  
größer als jeder gewöhnl. Westen-  
taischen-Bleistift 121 Jahre Kalen-  
der (1840—1960), also 44195 Daten  
ablezen kann? Jeder, der den  
Kalender-Bleistift von

G. Schönthal

Friedrichstal (Baden)  
besitzt! Sensations-Neuheit!!  
Nicht nur überaus praktisch im  
tägl. Leben f. Jedermann, sondern  
auch höchst lehrreich u. interessant selbst  
f. Wissenschaftler!  
1 St. m. Beschrbg. franko p. Nachn.  
1,65; geg. Voreinsendung 1,35 Mk.

### Schuster & Co.

Markneukirchen Nr. 145  
Deutsch-Cremona

Ansichts-  
sendungen

**Kronen-  
Instrumente**

Reparaturen  
u. Tonverbesserung

Saiten

Katalog 145 frei. Rabatt für  
Lehrer. Teilzahlungen.

### Ja Rheinwein

weiß und rot empfiehlt in eigener  
Kelterg. mit Preisabschlag und  
Zahlungserleichterung.

**J. Schorf, Lehrer a. D.**  
Kommenheim b. Nierstein a. Rh.  
Näheres durch Liste.

## HINKEL

Zimmer-  
Schul-  
Kirchen-  
Konzert-  
Orchester-  
Tropen-  
Kunst-  
**HARMONIUM**


Harmoniums  
Harmoniums  
Harmoniums  
Harmoniums  
Harmoniums  
Harmoniums  
Harmoniums  
Harmoniums

E. Hinkel, Harmoniumfabr.  
Ulm a. D. — gegr. 1880

Vertreter  
an allen größeren Plätzen



„Staedtler-Stifte“ seit 1662!

Fabrik-  Marke

## Bücher von denen man spricht

Kronberg, Jugend am Start. Ein heiterer Roman  
brosch. 3.— geb. 4.50  
Billinger, Die Arkis ruft. Mit Hundeschritten und  
Kamera durch Spitzbergen und Grönland . . . geb. 4.50  
Burger, 40 Jahre Stochentante. Aus dem Tagebuch  
einer Hebamme . . . geb. 6.—  
Macdonald, Der Tod in der Wüste . . . geb. 2.85  
Eling, Richter und Gerichte . . . geb. 4.50  
Pollog, Das Wetter . . . geb. 4.80

liefert sofort die

Konkordia A.-G., Abtl. Sortiment, Bühl/Bad.

Bei mir kaufen Sie **ohne Anzahlung** gegen 6 monatl.  
Teilzahlung

## wirklich prima Schuhwaren

zu angemessenen Preisen, z. B.:

Berufs- u. Sportstiefel, schwarz, Bindbox m.  
wasserdicht. Futter, Doppelsohle . . . RM. 21.60  
Sonntagsstiefel, Boxcall, schwarz, elegante  
Form, prima Rahmenarbeit . . . 20.60  
Dr. Bletingers Gesundheitsstiefel, Boxcall,  
schwarz m. Luftkorkrandsohle, Gummi-  
absatz, erstklassige Rahmenarbeit . . . 28.—  
Auch in Damenschuhen reiche Auswahl und  
billige Schultiefel für Mädchen und Buben  
Versuchen Sie es einmal mit mir! Ich bin heute schon  
überzeugt, daß Sie die Zahl meiner Stammkunden (ca.  
10.000) erhöhen werden.  
Preisliste bezw. Auswahlendung steht Ihnen franko und  
ohne Kaufzwang zur Verfügung. Beruf bitte angeben.  
**Jean W. Dengler, Schuhwarengroßvertrieb**  
Nürnberg, Laufertorgarten 18a.

## Die Kenntnis der deutschen Reichsverfassung

vermittelt nicht ein Heft mit vielen  
trockenen Paragraphen, sondern die  
für die deutsche Jugend geschriebene  
interessante Schrift:

Fr. Walter:

**Die deutsche Republik im Spiegel  
ihrer Verfassung**

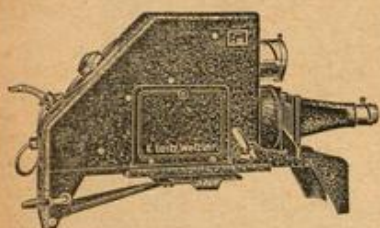
Mk. 1.20

Ein hervorragendes Mittel im ge-  
schichts- und staatsbürgerkundlichen  
Unterricht

**VERLAG KONKORDIA A.-G., BÜHLBADEN**



# Das neue Leitz-Epidiaskop Vh mit elektrischem Ventilator



erfüllt restlos Ihren Wunsch nach gesteigerter Helligkeit bei sehr mässiger Erwärmung.

## Erstklassige Optik

Verwendung einer 500-Watt Röhrenlampe in Verbindung mit 4 Reflektoren. Anschluß an jede Hausleitung.

## Einfachste Handhabung



Mikro - Film - Vertikaldia - Vorsätze verwendbar.

Schirmabstand bis 8m, 10m und 12m.

Fordern Sie noch heute unsere Liste Nr. 3679

# Ist Ihnen bekannt

daß das erste Heft des dritten Jahrgangs von der Oberdeutschen Zeitschrift für Volkskunde, herausgegeben von Prof. Dr. Fehrle bereits verandt ist. Nachstehend der

## Inhalt des ersten Heftes:

Richard Hünerkopf: Volksfage und Märchen / Rudolf Kapff: Sprachpsychologisches zur ältesten alemannisch-schwäbischen Namengebung / Othmar Meisinger: Beiträge zum deutschen Lied / O. A. Müller: Hohwölfler / Hermann Baier: Eigentumsübernahme mit Zweig und Wasen 1809 / Eduard Gerweck: Vorfragen zur Unterrichtsweise volkskundlicher Erziehung / Kleinere Mitteilungen / Bücherbesprechungen.

Sollten Sie das neue Heft noch nicht erhalten haben, bitten wir um kurzen Bescheid. Auch die Hefte der früheren Jahrgänge können wir Ihnen noch liefern. Vorzugspreis für Mitglieder des Badischen Lehrervereins Mk. 3.— im Jahr bei direktem Bezug vom

Verlag der Konkordia A.-G., Bühl/Baden

## Grösste Auswahl in Qualitäts-

# PIANOS

zu äußerst günstigen Preisen und Bedingungen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Kataloge gratis

**Karl Mochstein, Heidelberg**

Musikhaus, Hauptstraße 73.

Zahlung durch die Badische Beamtenbank.

## Tinte und Kreide

stets bei der Konkordia bestellen und Sie sind dann immer zufrieden!

## Nur ältr. Herrn

wäre Gelegenheit geboten, sich mit geb. kath. Frä. 43 J., bergensgut, sehr tücht. und häusl. mit guter Aussteuer und Barvermögen, ein zufriedenes Glück. Heim zu gründen. Zuschr. unter **Sch. 4898** an die Konkordia A.-G., Bühl (Bad.). Gegenf. strenge Diskretion selbstverständlich.

## Die Profaschule

von Dr. B. Christiansen (12. A.) gibt feines Stilgefühl und leichte Feder.

**Felsen-Verlag**, Buchenbad-Baden.

## Reichsjugendwettkampftag

(Durch Min.-Erl. angeordnet. 1. **Unser Reichsjugendwettkampftag**, Anleitung zur Ausf. der Reichsjugendwettkämpfe mit ausgef. Plänen u. Anspr. f. Knaben und Mädchenschulen sowie f. Vereine von Rektor Kautber. 1 RM.— 2. **13 Anspr. für die Reichsjugendwettkämpfe** von Rektor Hellwig 1 RM.— Nachn.— Postfchek 44000.

Kribe-Verlag, Berlin N 115, Schivelbeinerstr. 5 A.

## Sie kaufen

# bedeutend billiger,

wenn Sie die Wäsche direkt vom Versandhaus beziehen. Wir lassen Ihnen unverbindliche Auswahlendungen franko gegen franko zugehen und bitten Sie, unverbindlich unsere Preislisten einzuholen.

Ratenzahlungen ohne Aufschlag sind gern gestattet.

**Leico-Wäschevertrieb**  
Breslau I, Kupferschmiedestr. 41.

## Warum photographieren Sie noch nicht?



Es schafft Erinnerungen für das ganze Leben!

Sie finden bei uns die reichste Auswahl moderner Photo-Apparate und das größte Entgegenkommen in Bezug auf die Zahlung.

Lassen Sie sich heute noch Listen von uns kommen

**Photo-Jori** Das neuzeitliche Photohaus  
Mannheim E. 2, 4-5

## Heirat.

Für Lehrerstochter, Waise 27 J., evang., stättl. blonde Erschein., 1,65 groß, brünette, tadelloser Charakter, von guter Erziehung, musk., in kaufm. gebob. Stellung, mit etw. Barverm. und guter Aussteuer wird vorl. ohne deren Wissen pass. Lebensgefährtin gesucht. Ernstgem. Anträge mit näh. Angab. u. Lichtbild, das zurücksch. wird an Verl. Konkordia A.-G. in Bühl (Baden) unt. **O. G. 4902** verlegt erbeten.

In gut ausgef. Neubau in Durmersheim ist eine sehr schöne, ruhige und sonnige

## 3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Speicher, Garten (Wasserleitg., elektr. Licht und Gas) zu vermieten. (50 Mk.) Für Pensionar od. dergl. sehr geeignet. (Elektr. u. Staatsbahn nach Karlsruhe). Näheres durch Hauptlehrer **Stürmlinger, Durmersheim**. (Rückporto erbeten).

## Tausch.

Welcher katholische Kollege ohne Organistendienst würde mit einem Kollegen einer Amtsstadt im Breisgau tauschen? Beding. ist: Übernahme eines neuen Einfamilienhauses mit Warmwasserheizung, 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, elektr. Licht und Gas bei einer Anzahlung von 6000 Mk. Angebote unter **Sch. 4911** an die Konkordia A.-G. in Bühl (B.) erbeten.

## Welcher

tiefveranlagte, edle kath. Untert. (Naturfreund) möchte einem feinsinnigen, idealsonnigen, blondlockigen Jungmädchen in treuer, reiner Freundschaft herzlich zugehen und bei sonntägl. Wandel, Begleiter sein. Viel Interesse an Musik, Literatur und Natur vorhanden und wäre von Partner auch erwünscht. (Süd. od. Mittelbaden bevorzugt.). Streng diskret behandelt, darum anonym zwecklos. Angeb. mit Bild (das umgeb. zurück) unter **Sch. 4904** an die Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

## Zu vermieten

sofort oder auf 1. Oktober eine 3-4-Zimmerwohnung mit Küche, Speicher, Keller und Wasserleitg. und Badezimmer. Die Wohnung liegt 2 Minuten von der Station Heistersheim entfernt und bietet Gelegenheit, jederzeit nach Krozingen-Freiburg od. Müllheim-Basel zu fahren. Auskunft erteilt **Friedr. Gross**, Hauptl. a. D. **Ballrechten**, Amt Staufen.

## Günstiger Gelegenheitskauf.

Habe einen Posten 2., 3. und 4. Hft gebrauchte jedoch sehr gut erhaltene

**Schwellenbänke** mit Pendelsitzen abzugeben.

**K. Scheffel, Bruchsal.**

Konkordia A.-G. für Druck u. Verlag, Bühl/Baden. Direktor W. Vesper. — Für den Inseratenteil verantwortlich Jak. Apel